

## Stadtparlament

---

### Wortprotokoll

7. Sitzung der Legislatur 2023 - 2027

**Dienstag, 12. März 2024, 19.00 Uhr, Seeparksaal**

**Vorsitz:** Felix Heller, SP/Grüne

**Entschuldigt:** Chiara Eugster, SP/Grüne  
Isabelle Fuchs, FDP/XMV  
André Mägert, FDP/XMV  
Ulrich Nägeli, SVP  
Christine Schuhwerk, FDP/XMV  
Cyrill Stadler, FDP/XMV

**Anwesend Stadtparlament:** 24

**Anwesend Stadtrat:** René Walther, FDP  
Daniel Bachofen, SP  
Sandra Eichbaum, XMV  
Dieter Feuerle, Grüne  
Luzi Schmid, Die Mitte

**Protokoll:** Christina Pagnoncini, Parlamentssekretärin

---

### Traktanden

- 7/1. Mitteilungen  
Mitteilungen aus dem Parlamentsbüro  
Mitteilungen der Einbürgerungskommission (EBK)
- 7/2. Sportanlage Stacherholz, Neubau eines Kunstrasenspielfeld West, Sanierung Trainingsplatz Ost sowie Umgebungsarbeiten in der Höhe von CHF 3'930'000.00  
Eintreten, Detailberatung, Beschlussfassung
- 7/3. Schloss Arbon, Sanierung Schlossturm in Höhe von CHF 2'140'000.00  
Eintreten, Detailberatung, Beschlussfassung
- 7/4. Motion "Legislatur Begrenzung für Mitglieder im Stadtparlament Arbon" von Reto Gmür, BFA  
Beantwortung, Beratung, Beschlussfassung
- 7/5. Fragerunde
- 7/6. Informationen aus dem Stadtrat

**Präsident Felix Heller, SP/Grüne:** Sehr geehrter Herr Stadtpräsident, sehr geehrte Frau Stadträtin und Herren Stadträte, liebe Parlamentarierinnen und Parlamentarier, geschätzte Medienvertretende, Besucherinnen und Besucher, sehr geehrte Damen und Herren.

Das Wort Parlament, oder "parlement" im Französischen hat mit "parler", also Reden zu tun. Im Parlament ist es also unsere Aufgabe zu reden. Genau dazu, zum Reden sind wir gewählt worden. Wir sollen unsere Meinung sagen, miteinander streiten und um die beste Lösung ringen. 30 Leute in einem Raum mit Meinungen von Links über die Mitte bis Rechts, das kann nicht effizient sein. Demokratie ist ineffizient, liebe Kolleginnen und Kollegen, nicht nur im Parlament. Wenn der Stadtrat eine unpopuläre Massnahme beschliesst, hagelt es Einsprachen aus der Bevölkerung. Wenn wir im Parlament einen Baurechtsvertrag absegnen, kommt jemand aus der Bevölkerung auf die Idee, dagegen das Referendum zu ergreifen. Wenn HRS an bester Lage etwas vermeintlich Schönes bauen will, wird protestiert, wie hässlich das sei, vielleicht wird dagegen bis vor Bundesgericht gekämpft. Entwicklungen werden verzögert oder gar verhindert. Eine Fraktion in diesem Parlament möchte weiterhin jedes Budget einer Volksabstimmung unterziehen – ihr gutes Recht, aber sicher nicht effizient. Aber soll denn Demokratie effizient sein? Die Antwort ist einfach: Nein. Demokratie ist an sich ineffizient, das liegt in ihrer Natur. Wir sitzen hier mit dem Auftrag, etwas Ineffektives zu tun. Nämlich zu hinterfragen und zu diskutieren. Diktatoren wie Kim Jong-un in Nordkorea oder Xi Jinping in China oder Wladimir Putin in Russland verhindern das Hinterfragen und die freie Diskussion. In ihren Pseudoparlamenten wird geschwiegen und abgenickt. Dort haben sie Effizienz. Aber wollen wir das? Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin froh über unser ineffizientes System. Ich bin froh, dass wir unsere Meinung äussern dürfen und ich bin froh, dass sich nach dieser Sitzung sicher einige über mich beschweren werden, weil ihnen dieses Eingangsvotum zu politisch ist. Das ist ihr gutes Recht. Ich bin auch froh, dass die Medien schreiben dürfen, was sie wollen, auch wenn ich persönlich mit der Berichterstattung nicht immer zufrieden bin. Die Demokratie ist die beste aller schlechten Regierungsformen. Ich persönlich möchte nicht in einem anderen System leben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bei der letzten Sitzung waren wir für einmal äusserst effizient. Dies, weil zwei Interpellationen nicht diskutiert wurden. Die Ratslinke war darüber nicht glücklich, aber es ist das Recht jedes Parlamentariers und jeder Parlamentarierin, bei einer Interpellation gegen die Diskussion zu stimmen. Andererseits müssen wir aber auch anerkennen, dass es bei anderen Geschäften, bei denen die Diskussion offen ist, das Recht jedes Parlamentsmitglieds ist, seine Meinung zum Thema frei zu äussern. Wir sollten Parlamentarierinnen und Parlamentarier nicht dafür kritisieren, dass sie sich Gedanken machen und von ihrem Recht auf freie Meinungsäusserung Gebrauch machen. Lassen Sie uns also mit dem Reden beginnen. Die Sitzung ist eröffnet.

#### **Namensaufruf**

Es sind 24 Parlamentarierinnen und Parlamentarier anwesend, das absolute Mehr beträgt 13. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben.

Da Christine Schuhwerk krankheitshalber abwesend ist, müssen wir für sie einen Ersatz bestimmen. Zur Verfügung stellt sich Peschee Künzi. Ich bitte Peschee Künzi, bei uns oben Platz zu nehmen.

#### **Traktandenliste**

Sie haben die Traktandenliste rechtzeitig erhalten. Gibt es Wortmeldungen zur Traktandenliste?

## **Abstimmung**

Die Traktandenliste wird **stillschweigend genehmigt**.

## **1. Mitteilungen**

Mit Versand vom 20. Februar 2024 haben Sie folgende Unterlagen erhalten:

- Motion "Legislatur Begrenzung für Mitglieder im Stadtparlament wieder für Arbon" von Reto Gmür, BFA; Beantwortung

Bei dieser Unterlage hat sich in der **Beantwortung** leider ein Tippfehler eingeschlichen, welcher nur in den Unterlagen des Postversands ersichtlich ist. Die Motion wird dort in der Beantwortung leider im Wortlaut falsch zitiert. In der 5. Zeile dazu heisst es: "Dieser Vorstoss soll in **reinster Weise** ..." – wobei der korrekte Wortlaut gemäss dem Vorstösser wie folgt lautet: "Dieser Vorstoss soll in **keinster Weise** ....". Der Fehler entstand durch die Textkopie aus dem eingereichten PDF. Die Beantwortung via Online-Zugang ist korrekt publiziert. – Wir bitten um Entschuldigung für den Fehler in dem per Post zugestellten Dokument.

Mit Versand vom 27. Februar 2024 haben Sie erhalten:

- Sportanlage Stacherholz, Neubau eines Kunstrasenspielfelds West, Sanierung Trainingsplatz Ost sowie Umgebungsarbeiten in der Höhe von CHF 3'930'000.00; Kommissionsbericht inkl. Beilagen
- Schloss Arbon, Sanierung Schlossturm in Höhe von CHF 2'140'000.00; Kommissionsbericht

## **Mitteilungen aus dem Parlamentsbüro**

### **Protokoll vom 13. Februar 2024**

Das Protokoll der 6. Parlamentssitzung dieser Legislatur ist genehmigt und im Intranet sowie auf der Webseite einsehbar.

### **Parlamentarische Vorstösse**

An der heutigen Sitzung ist folgender parlamentarischer Vorstoss eingegangen:

- Postulat "Stressfreie und ungefährliche Zugänge beim Schwimmbad Arbon", von Reto Gmür, BFA und Lukas Auer, SP

Dieses geht nun in Zirkulation.

## **Mitteilungen aus der Einbürgerungskommission**

Gemäss Art. 12 des Einbürgerungsreglements besteht für die Einbürgerungskommission Informationspflicht gegenüber dem Stadtparlament über zu behandelnde Gesuche und gefasste Beschlüsse.

**Esther Straub, SP/Grüne, Präsidentin EBK:** Ins Bürgerrecht der Stadt Arbon wurden am 4. März 2024 folgende Personen aufgenommen:

- Schmidt Elmar Erich, 1966, Deutschland
- Schmidt Sibylle Camilla Corinna Regine Renate, 1971, Deutschland
- Schmidt Balthasar Gero, 2005, Deutschland
- Schmidt Carola Tabea, 2009, Deutschland
- Al Maliki Osama, 1991, Irak
- Al Maliki Sirag, 2002, Irak

Im Moment liegen insgesamt 12 Gesuche von 12 Personen vor, die sich im Bewilligungsverfahren befinden, davon ist kein Gesuch zurückgestellt.

## **2. Sportanlage Stacherholz, Neubau eines Kunstrasenspielfelds West, Sanierung Trainingsplatz Ost sowie Umgebungsarbeiten in der Höhe von CHF 3'930'000.00 Eintreten, Detailberatung, Beschlussfassung**

**Präsident Felix Heller, SP/Grüne:** Für die Vorbereitung dieses Geschäfts wurde eine vorberatende Kommission eingesetzt.

**Aurelio Petti, Die Mitte:** Ich danke allen Kommissionsmitgliedern für die engagierte und wertvolle Mitarbeit, Christina Pagnoncini für die Protokollführung und Unterstützung, Matthias Wieser und Matthias Tuchs Schmid vom Planungsbüro bhateam Ingenieure AG und Stadtrat Daniel Bachofen sowie Fabian Wilhelmsen, Leiter der Abteilung FSL, für die Begleitung. Ebenso danke ich Stadtpräsident René Walther und Pascal Büchler, Leiter Finanzen, für die Informationen zur Projektfinanzierung und zum Finanzplan der Stadt Arbon.

Wer kennt sie nicht, die Sportanlage Stacherholz? Sie wurde 1964 erstellt und feiert dieses Jahr das 60-jährige Jubiläum. Letztmals wurde sie 1986 komplett saniert. Sie bildet das Kernstück der Schul- und Sportinfrastruktur Arbons und ist für die Schulen, die zahlreichen Sportvereine und Organisatoren von grösseren regionalen, kantonalen, nationalen und sogar internationalen Anlässen von grösster Bedeutung und nicht mehr wegzudenken.

Den Anstoss für ein Projekt gab eine Interpellation vom 15. Dezember 2015 von Peter Künzi und André Mägert, beide FDP/XMV, Lukas Auer und Michael Hug, damals CVP/EVP, Bill Mistura, SVP und Fabio Telatin, SP/Grüne sowie 20 Mitunterzeichnenden, die den Bau einer Tribüne beim Hauptplatz Stacherholz forderte. Der Stadtrat nahm den Vorstoss zum Anlass, den generellen Zustand der Sportanlage zu prüfen und kam aufgrund des schlechten Zustands der Anlage zum Schluss, die Aussenanlage komplett zu sanieren und einen Kunstrasenplatz zu bauen.

Die Kommission hat die umfangreiche Botschaft des Stadtrats vom 23. Oktober 2023 an drei Sitzungen beraten. Dabei wurde das ganze Projekt, insbesondere aber der geplante Kunstrasenplatz, die aktuelle Belegung der Hallen und Aussenanlagen, die Finanzierung mit den möglichen Folgen auf die Jahresrechnung und den Steuerfuss sowie die Eigenleistung des Hauptnutzers FC Arbon 05 detailliert und intensiv behandelt. Der von mir verfasste Kommissionsbericht enthält leider trotz mehrmaliger Durchsicht einige kleinere Fehler, wofür ich mich entschuldige. Sie haben jedoch keinen Einfluss auf den Inhalt. Da der Kommissionsbericht sehr ausführlich ausgefallen ist, konzentriere ich mich auf wesentliche Punkte und werde bei Bedarf in der Detailberatung auf den einen oder anderen Punkt eingehen.

Die Kommission begrüsst es einstimmig, dass das Gesamtprojekt in zwei Etappen realisiert werden soll. Ebenso einstimmig unterstützt die Kommission den Bau eines Kunstrasenplatzes West und spricht sich auch einstimmig für einen sogenannten unverfüllten Kunstrasen aus. Die wichtigsten Vorteile des unverfüllten Kunstrasens sind die grundsätzlich unbeschränkte Nutzung, ein geringer Unterhalt und die bessere Ökobilanz im Verhältnis zur Nutzungsdauer gegenüber einem Naturrasen. Dank des Kunstrasenplatzes kann der Hauptnutzer, FC Arbon 05, endlich einen geordneten und verlässlichen Trainingsbetrieb während des ganzen Jahres gewährleisten. Künftig würden bis auf Kinder, Buben und Mädchen im Primarschulalter, alle anderen Mannschaften des FC Arbon im Winterhalbjahr auf dem Kunstrasenplatz trainieren, was die Hallen deutlich entlasten würde. Die Belegungspläne der IG Sport belegen, dass im Winterhalbjahr die Hallen komplett belegt sind. Es besteht sogar eine Warteliste von weiteren Vereinen und Gruppen.

Zusammenfassend die wichtigsten Punkte:

- Der unverfüllte Kunstrasenplatz West und die Sanierung des Naturrasenplatzes Ost sind zwingend, der Bedarf ist ausgewiesen.
- Der Kunstrasenplatz überzeugt durch die faktisch unbeschränkte Nutzung und entlastet im Winterhalbjahr wie erwähnt die Hallen, ist ökologisch vertretbar, im Unterhalt günstiger als ein Naturrasen und finanziell absolut tragbar.
- Der Naturrasenplatz Ost muss dringend komplett saniert werden. Er ist unbestritten in einem schlechten Zustand. Aufgrund der Belegungspläne der Hallen und der Aussenanlagen ist der Bedarf für den Bau eines Kunstrasenplatzes so ausgewiesen.

Finanzierung: Stadtpräsident René Walther hat allgemeine Informationen über die Finanzierung des Projekts aufgezeigt und darauf hingewiesen, dass die Realisierung dieses und weiterer Projekte für die Stadt Arbon realisierbar sind und nur bei verschiedenen, gleichzeitig eintretenden negativen Faktoren den aktuellen Steuerfuss beeinflussen würden.

Eigenleistung FC Arbon 05: Wie bereits erwähnt, ist der FC Arbon 05 der Hauptnutzer der Aussenanlagen. Ebenso wird sie auch rege vom Berufsbildungszentrum Arbon und anderen Vereinen genutzt und ist auch Austragungsort für zahlreiche Sportanlässe. Das Berufsbildungszentrum zahlt der Stadt Arbon für die Nutzung aktuell rund CHF 23'000 pro Jahr. Die Kommission ist einstimmig der Ansicht, dass der FC Arbon 05 eine adäquate Eigenleistung erbringen muss, die in der Urnenabstimmung dem Stimmvolk aufgezeigt werden sollte. Die Abteilung FSL wird die mögliche Eigenleistung mit dem FC Arbon 05 ausloten und gemeinsam festlegen.

Fazit der Kommission: Die geplanten Projekte sind für Arbon als Standort für die Schulen, für die zahlreichen Sportvereine und als Austragungsort für Sportanlässe von grösster Bedeutung und sie stellen einen grossen Mehrwert für die Stadt Arbon dar. Die Investition ist tragbar und lohnt sich. Die Kommission erachtet es als wichtig, dass vor der Urnenabstimmung der Bevölkerung die Vorteile und die Notwendigkeit des Projekts transparent und gut aufgezeigt und entsprechend in der Abstimmungsvorlage dargestellt werden. Die Kommission empfiehlt einstimmig, dem Kredit in der Höhe von CHF 3'930'000 für den Neubau eines Kunstrasenspielfelds West, die Sanierung des Trainingsplatzes Ost sowie die Ausführung dazugehöriger Umgebungsarbeiten auf der Sportanlage Stacherholz zuzustimmen und das Geschäft mit Empfehlung zur Annahme für die Volksabstimmung freizugeben. Ich bitte Sie um Eintreten und stehe in der Detailberatung bei Bedarf zur Verfügung.

**Peter Künzi, FDP/XMV:** Erfreulicherweise kann ich mich zum Eintreten relativ kurzfassen. Doch zunächst möchte ich mich auch im Namen der Fraktion FDP/XMV bei den von Aurelio Petti bereits genannten Personen recht herzlich bedanken.

Die Botschaft des Stadtrats war detailliert und präzise formuliert. Die Sitzungen der vorbereitenden Kommission verliefen konstruktiv und die Beratung durch externe Fachleute war fundiert, sodass das Eintreten zu diesem Geschäft bereits in der Kommission unbestritten war. Genauso beurteilt die Fraktion FDP/XMV den Handlungsbedarf für die Sanierung der Sportanlage Stacherholz und ist deshalb in der Konsequenz auch geschlossen für Eintreten auf dieses Geschäft. In der Detailberatung werde ich dann noch etwas ausführlicher auf die Vor- und Nachteile dieser Sanierung eingehen.

**Aurelio Petti, Die Mitte/EVP:** Ich darf im Namen der Fraktion Die Mitte/EVP ebenfalls zum Eintreten sprechen. Wir sind einstimmig für das Eintreten. In der Detailberatung werden wir auf den einen oder anderen Punkt eingehen.

**Rudolf Daepp, SVP:** Sport fördert die Volksgesundheit, und da darf auch investiert werden. Die SVP-Fraktion sieht auch den Sanierungsbedarf für die zwei Naturrasenspielfelder West und Ost.

Durch den Bau eines unverfüllten Kunstrasenplatzes anstelle des bisherigen Naturspielfelds West erhöht sich die Benutzungsdauer um ein Mehrfaches, da er bei jedem Wetter bespielbar ist. Die jetzige hohe Belegungsdichte der Hallen würde durch den Kunstrasenplatz eine Entlastung erfahren. Auch für die Stadt wäre ein Kunstrasenplatz eine Aufwertung. Trotz deutlich geringerer Unterhaltskosten sind doppelte Herstellungskosten, bei geschätzter halber Lebensdauer, im Vergleich zum Rasenfeld nicht ausser Acht zu lassen. Das ist der Preis für eine ganzjährige Benützung. Aus diesem Grund lohnt sich das Kunstrasenfeld.

Es ist ein grosses Engagement der Stadt gegenüber den Vereinen, eine solche Infrastruktur bereitzustellen und zu unterhalten. Aus diesem Grund sollten von allen Vereinen Eigenleistungen und Fronarbeit gemacht werden, sollte das Projekt zur Ausführung kommen. Die Fraktion SVP ist für Eintreten.

**Fabio Telatin, SP/Grüne:** Die Fraktion SP/Grüne hat die Vorlage studiert und diskutiert. Wir bedanken uns bei der vorberatenden Kommission für die geleistete Arbeit. Speziell bedanken wir uns beim Präsidenten Aurelio Petti und Christina Pagnoncini sowie dem Team des FSL von Daniel Bachofen.

Die Sportanlage Stacherholz, Neubau eines Kunstrasenspielfelds West, Sanierung Trainingsplatz Ost sowie Umgebungsarbeiten in der Höhe von CHF 3'930'000, ist für die Fraktion ein richtiger und wichtiger Schritt für die Förderung von Integration, Sozialkompetenz bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Deshalb sind wir SP/Grüne einstimmig für Eintreten. Voten und eventuelle Fragen werden wir bei der Detailberatung vortragen und diskutieren.

**Riquet Heller, FDP/XMV:** Komplimente für die gute Botschaft, an den Stadtrat und für die gute Kommissionsarbeit und den guten Bericht. Drei Haare habe ich in der Botschaft und dem Kommissionsbericht gefunden:

1. Der Stadtrat schreibt auf der Seite 4, Mitte seiner Botschaft, dass er zum Schutz der angrenzenden Einfamilienhäuser einen hohen Ballfangzaun an der Südseite der beiden zu sanierenden Spielwiesen erstellen wird. Ich gehe davon aus, dass die Bauarbeiter, die für das Errichten dieses Zauns auf dem Platz erscheinen werden, schon merken werden, dass die Nordseite und nicht die Südseite der Wiese gemeint ist. Auf der Südseite findet sich nämlich der Parkplatz und die Dreifachturnhalle der Primarschulgemeinde Arbon.
2. Es hat mich verblüfft, dass weder die Botschaft noch der Bericht der vorberatenden Kommission den Kybun-Sportrasenplatz neben der Sporthalle vorne an der St. Gallerstrasse erwähnen. Wer schon etwas länger im Parlament sitzt, weiss, dass wir für diesen Kunstrasenplatz einen Kredit von CHF 80'000 bewilligt haben. Meines Erachtens handelt es sich dabei um einen Teil oder den Forsthausspielplatz. Dieser Platz weist gemäss Seite 2 der stadträtlichen Botschaft eine Belegungsquote von 0 % auf. Erstaunlich. Er wird von den Vereinen offensichtlich überhaupt nicht genutzt. Dabei wissen wir alle, nur schon aufgrund von Vorbeifahrten mit dem Auto auf der St. Gallerstrasse, dass auf jenem Kunstrasenplätzchen ständig Jugendliche am Fussballspielen sind. Zudem muss dieses Kunstrasenplätzchen gepflegt werden. Irgendjemand bei der Stadt oder eine der vielen Schulgemeinden, die sich hier in Arbon tummeln, hat seit diesen fünf Jahren Erfahrung mit der Pflege und dem Unterhalt dieses Kunstrasenplätzchens gesammelt. Ich gehe davon aus: keine Nachricht, gute Nachricht. Das Kunstrasenplätzchen ist nicht nur bei unseren jungen Fussballern super beliebt, sondern der Unterhalt ist offenbar dermassen problemlos, dass dieses Plätzchen für den Stadtrat und die vorberatende Kommission nicht der Rede wert ist. Man hätte da doch Erfahrungswerte haben sollen.
3. Sie haben mit der Botschaft Belegungspläne für die Hallen durch unsere Vereine erhalten. Begrüssenswert, dass die Hallen auch abends und am Wochenende genutzt werden. Ein Belegungsplan betrifft die Dreifachsporthalle Stacherholz der Primarschulgemeinde. Diese drei Hallen werden demnächst gleich wie der Sportplatz saniert. Kosten: CHF 6 Mio. und nicht bloss CHF 4 Mio., wie wir ausgeben wollen. Schreiben Sie bitte auf jeden Belegungsplan der PSG neben dem Stichwort PSG mit Kugelschreiber hin: Arbon (ohne Stachen und

Frasnacht). Werfen Sie mir jetzt bitte nicht vor, nicht schon wieder, wir haben genug von diesen Problemen gehört. Wir lösen es nicht, indem wir es einfach totsichweigen. Der FC Arbon, der Hauptprofiteur der Vorlage, die wir beraten, lässt uns in einem Factsheet wissen, dass er ein Schlachtschiff für die Integration unserer ausländischen Jugendlichen sei. 80 % der Jugendlichen, die dort mitmachen, hätten einen Migrationshintergrund. Stimmt. Danke an den FC Arbon, dass er diese Jugendlichen in unserer Gesellschaft integriert. Gleiches gilt aber auch für die Primarschulgemeinde Arbon und deutlich weniger für die Primarschulgemeinden Stachen und Frasnacht. Auch die Primarschulgemeinde Arbon ist ein Schlachtschiff der Integration unserer Jugend in unserer Gesellschaft.

**Präsident Felix Heller, SP/Grüne:** Lieber Riquet, ich bitte dich, beim Thema zu bleiben und dein Votum auf das Eintreten zu beschränken. Wir sind immer noch in der Eintretensdebatte und nicht in der Detailberatung.

**Riquet Heller, FDP/XMV:** Ich spreche gar nicht zu Details der Vorlage, sondern zum allgemeinen Umfeld, wo sich diese Vorlage drin befindet.

**Präsident Felix Heller, SP/Grüne:** Aber ich bitte dich, bei der Thematik Sportplatz Stacherholz zu bleiben.

**Riquet Heller, FDP/XMV:** Wer diese Problematik verneint, ist blauäugig. Mein Schlusssatz. In Übereinstimmung mit meiner Fraktion meine ich ebenfalls, wir sollten auf die Vorlage eintreten.

**Präsident Felix Heller, SP/Grüne:** Für das Eintreten ging dieses Votum schon ziemlich ins Detail. Gibt es weitere Voten zum Eintreten? Beim Eintreten sollte es um eine generelle Würdigung der stadträtlichen Botschaft und des Kommissionsberichts gehen. – Das scheint nicht der Fall zu sein.

**Stadtrat Daniel Bachofen, SP:** Ich möchte mich selbstverständlich dem Dank anschliessen, den Dank der Kommission aussprechen, insbesondere dem Kommissionspräsidenten und auch der Parlamentssekretärin. Sie haben die Challenge angenommen und pünktlich auf den Versand dieser Sitzung einen Kommissionsbericht abgeliefert und ermöglichen so, den Fahrplan, den der Stadtrat sich einmal überlegt hat, einzuhalten. Besten Dank für diese speditive Arbeit.

Auf ein Härchen möchte ich kurz eingehen: Der Kunstrasenplatz ist für den Vereinssport eigentlich nicht vorgesehen. Die Leute, die da trainieren oder spielen, sind ausserhalb des Vereinssports. Es kommt aber schon ab und zu vor, dass der FC auch dort spielt.

Sie haben den Kommissionsbericht, Sie haben die Botschaft vorliegen. Ich entnehme den Voten, dass das Eintreten unbestritten ist und halte mich deshalb an dieser Stelle kurz. Ich bin gespannt auf die Detailberatung.

**Präsident Felix Heller, SP/Grüne:** Ich stelle fest, das Eintreten ist unbestritten und somit beschlossen.

### *Detailberatung*

**Peter Künzi, FDP/XMV:** Das meiste von dem, was ich Ihnen jetzt erzählen werde, wurde bereits gesagt. Betrachten Sie deshalb mein Votum als Replik oder Zusammenfassung, wie Sie es gerade wünschen.

Erlauben Sie mir zunächst einige einleitende Worte zur Ausgangslage für die Sanierung der Sportanlagen Stacherholz. Die Spielfelder Ost und West sind in einem derart desolaten Zustand, weil beispielsweise die Drainagen oder die Bewässerung nicht mehr funktionieren, sodass sie in

nächster Zeit ohnehin saniert werden müssten. Die Beleuchtung ist so veraltet, dass die Leuchtmittel nicht mehr hergestellt werden. Dazu sind die Lichtmasten gemäss den heute geltenden Vorschriften des SFV teilweise falsch platziert.

Ich greife hier nur zwei von vielen möglichen Beispielen für die Notwendigkeit der Sanierung heraus, denn diese Liste könnte nämlich beinahe abendfüllend weitergeführt werden. Um Zeit zu sparen, verweise ich Sie deshalb an dieser Stelle auf die Botschaft des Stadtrats und auf den Bericht der vorberatenden Kommission. Hier sind die Mängel und Schwachpunkte der Sportanlage Stacherholz in aller Akribie aufgeführt und können dort entsprechend nachgelesen werden. Ausserdem ist auch die Belegung der Spielfelder längst an der Kapazitätsgrenze angelangt, sodass zum Beispiel der FC Arbon 05 momentan keine weiteren Juniorenmannschaften mehr melden kann, obwohl definitiv die Nachfrage da wäre. Bei der Belegung der Sporthallen wiederum sieht es genauso bedenklich aus. Es existieren nämlich bereits Wartelisten für Sportvereine, welche krampfhaft und gleichermassen vergeblich nach Trainingsmöglichkeiten im Winter suchen. Deshalb ist aus meiner Sicht die Notwendigkeit der Sanierung und auch im vorgeschlagenen Umfang mehr als nachgewiesen. Nun kann man sich höchstens noch die Frage stellen, ob es denn tatsächlich ein Kunstrasenspielfeld sein muss, weil ja die Kosten von CHF 1.94 Mio. beinahe die Hälfte der Gesamtkosten für die erste Etappe der Sanierung verursachen. Natürlich muss es ein unverfüllter Kunstrasenplatz sein, weil 1. die Ökobilanz über eine Dauer von 15-20 Jahren betrachtet gegenüber einem Naturrasen positiv ausfällt, weil 2. die Wartungskosten einen Bruchteil derjenigen eines Naturrasens ausmachen, weil 3. die Kapazität von rund 600-700 Belegungsstunden pro Jahr mit einem Kunstrasenplatz auf ca. 1'200 Stunden gesteigert und weil 4. dadurch automatisch auch die prekäre Situation hinsichtlich der Hallenbelegung nachhaltig entschärft werden könnte.

Nun noch ein paar Worte zur Finanzierbarkeit dieses Projekts. Die Finanzabteilung unter der Leitung von Pascal Bächler und Stadtpräsident René Walther konnten der vorberatenden Kommission plausibel erklären, dass durch dieses, aber auch durch weitere geplante Projekte keine massive Verschuldung erfolgt. Die Investitionen haben keinen kurzfristigen Einfluss auf den Steuerfuss, da die Verschuldung derzeit gering ist, zudem ein hohes Eigenkapital besteht und die Stadt Arbon bezüglich der Umstellung auf HRM2 bei den Abschreibungen in den nächsten Jahren zusätzlich entlastet werden wird.

Fazit: Auch aus finanzieller Sicht gibt es überhaupt keinen Grund, dieses Generationenprojekt abzulehnen oder zurückzustellen. Sollten wir dies jedoch trotzdem tun, dann laufen wir Gefahr, einen veritablen Flickenteppich mit unüberschaubaren Reparaturkosten zu generieren, anstatt zukunftsgerichtet und für die nächste Generation in den Werterhalt der wichtigsten Sportanlage von Arbon zu investieren. Das kann und will die Fraktion FDP/XMV und hoffentlich Sie alle so nicht verantworten. Ich bitte Sie deshalb, stimmen Sie dem Antrag des Stadtrats mit bestem Wissen und Gewissen zu, Ihre Kinder und Kindeskindern werden es Ihnen danken.

**Konrad Brühwiler, SVP:** Die Fraktion der SVP hat dem Eintreten einstimmig zugestimmt und sie wird dem Vorschlag des Stadtrats voraussichtlich auch einstimmig zustimmen. Aber sie hat eine dringende Anmerkung zum Thema Eigenleistung Fussballverein ganz am Ende des Kommissionsberichts.

Wir stellen an dieser Stelle nicht einen Antrag, aber wir fordern, dass mit dem Erscheinen der Abstimmungsbotschaft klar ist, welchen finanziellen Beitrag die Sportvereine der Stadt Arbon, also zum Beispiel die IG Sport unter Federführung des FC Arbon zu leisten bereit sind. Ich mache dazu ein Beispiel: In Frasnacht ist auf dem Gelände neben der Primarschule ein Pumptrack geplant, Investitionskosten CHF 360'000. Eine Bedingung des Stadtrats für den Bau dieses Tracks ist, dass die Arbeitsgruppe CHF 50'000 an Sponsorengeldern sammelt. Beim Neubau Kunstrasenspielfeld und Sanierung des Trainingsplatzes Ost geht es um CHF 3.9 Mio. Die SVP möchte nicht nur, dass der FC Arbon in die Pflicht genommen wird, sondern sämtliche Sportvereine, welche von der Modernisierung der Sportanlagen profitieren. Im Kommissionsbericht dazu steht auch, dass Stadtrat Daniel Bachofen mit dem FC Arbon die konkreten Möglichkeiten prüft und

die konkreten Eigenleistungen in der Botschaft an die Stimmbürger erwähnt. Die SVP erwartet, dass dies inklusive Sportfondsbeitrag ein namhafter, sechsstelliger Betrag sein sollte. Dies, um den nicht so sportaffinen Stimmbürger, der den Sportvereinen nicht so nahesteht, von der Solidarität, vom Zusammenhalt und der gemeinsamen Verantwortung der Sportvereine zu überzeugen.

**Mischa Vonlanthen, Die Mitte/EVP:** Auch unsere Fraktion befürwortet das vorliegende Geschäft. Der Bedarf ist ausgewiesen, die Turnhallen werden durch den neuen Kunstrasenplatz spürbar entlastet. Viele Vereine sowie die Schulen werden profitieren. Es gibt einen oder zwei Punkte, die uns trotzdem noch beschäftigen und auch ein wenig erstaunt haben.

Der eine Punkt ist der, dass in der Botschaft keinerlei Aussagen darüber gemacht werden, mit welchem Betrag die Erfolgsrechnung der Stadt durch diese Investitionen in Zukunft belastet wird. Also konkret: Inert wie viel Jahren diese Investitionen abgeschrieben wird. Zusätzlich gemäss Finanzplan für die Jahre 2025 und folgende kann nur ein kleiner Teil der geplanten Investitionen tatsächlich durch eigene Mittel finanziert werden. Darüber wird ebenfalls keine Aussage gemacht. Im Kommissionsbericht wird dann zwar theoretisch die Funktionsweise einer Stadtrechnung dargelegt, aber es werden ebenfalls keine Angaben über die tatsächlich zu erwartenden Kosten für Zinsen und Abschreibungen gemacht. Die Aussage, dass die geplanten Projekte keine massive Verschuldung verursachen würden und die Investitionen keinen unmittelbaren Einfluss auf den Steuerfuss hätten, da die Verschuldung gering sei, ist doch etwas optimistisch dargelegt. Auch die Bemerkung, dass die Stadt Arbon ein hohes Eigenkapital habe, beruhigt nicht unbedingt. Ein hohes Eigenkapital bedeutet nicht unbedingt eine hohe Liquidität. Aus unserer Fraktionssicht müssten in der Botschaft zur Urnenabstimmung darüber konkrete Erläuterungen gemacht und der Bevölkerung aufgezeigt werden, dass diese Investition effektiv tragbar ist. Dies umso mehr, als eben noch weitere hohe Investitionen folgen werden.

Zusätzlich fragen wir uns, ob mit den beiden Schulgemeinden sowie mit dem Kanton Gespräche über eine allfällige Kostenbeteiligung geführt wurden. Beim Bau der neuen Turnhalle an der St. Gallerstrasse hat die Stadt Arbon einen beträchtlichen Investitionsanteil geleistet, genauso übrigens auch wie der Kanton im Zusammenhang mit der Berufsschule. Meines Wissens beteiligt sich die Stadt Arbon nach wie vor an den Betriebskosten der neuen Sporthalle. Weshalb kommt diese Mitfinanzierung bei diesem Projekt nicht ebenfalls zum Tragen? Oder entrichten die Schulen und der Kanton eine entsprechende adäquate Nutzungsgebühr?

Aus unserer Sicht sollten deshalb die folgenden konkreten Fragen unbedingt in der Urnenbotschaft geklärt sein:

1. Mit welchem Betrag wird die Erfolgsrechnung der Stadt Arbon ins künftig durch diese Investition belastet?
2. Wurden mit den beiden Schulgemeinden und dem Kanton Gespräche über eine allfällige Beteiligung geführt? Und wenn nein, weshalb nicht?

Nichtsdestotrotz befürworten wir wie erwähnt das Vorhaben, welches aber nur eine Chance hat, wenn gerade auch die kritischen finanziellen Fragen überhaupt überzeugend beantwortet werden.

**Linda Heller, SP/Grüne:** Ich kann dem Kredit nicht zustimmen, da der Hauptprofiteur Fussball Frauen strukturell diskriminiert. Neueste Recherchen von SRF zeigen einmal mehr auf, dass der Schweizer Fussballverband Frauen auf verschiedenen Ebenen benachteiligt. Ja, man könnte auch von Schikane und Demütigung sprechen. Diese Diskriminierung reicht bis in die lokalen Verbände. Mit meiner Enthaltung möchte ich ein Zeichen gegen dieses sexistische System setzen. Zum Schluss: Im Thurgau werden Gelder für die Kulturförderung gestrichen und zum Sport transferiert. Auch dieses System möchte ich nicht unterstützen.

**Lukas Auer, SP/Grüne:** Sie wissen, ich bin der Präsident des FC Arbon, darf dieses ehrenvolle Amt machen. Ich möchte zu einigen Voten noch etwas klar- oder richtigstellen.

Der FC Arbon spielt aktuell in der 2. Liga. Letzten Samstag hatten wir ein Heimspiel, ein Trainingsspiel auf dem Kunstrasenplatz in Steinach. Das muss man sich mal vorstellen, wir mussten zu einem anderen Verein gehen. Ich kann Ihnen sagen, die, die mich kennen, wissen, ich halte Wort, auch wenn ich ein Linker oder ein Gewerkschafter bin, aber ich halte Wort. Und unser Vorstand hat sich mit dieser Botschaft auseinandergesetzt. Ein Vorstandsmitglied ist ebenfalls im Parlament, das ist Fabio Telatin. Wir haben aber auch Vorstandsmitglieder, die null politische Ahnung haben. Wir haben knapp 40 Trainer, die keine Ahnung haben, wie die politischen Abläufe sind. Uns hat man vor etwa 20 Jahren gesagt, da war ich selber noch ein kleiner Fussballspieler, wir brauchen einen Kunstrasenplatz. Jetzt sind wir im Endspurt. Der FC Arbon ist sich bewusst, dass der Hauptakteur sich finanziell beteiligen muss. Das wird er auch. Wir haben diesen Freitag die erste Sitzung, wie wir uns finanziell einbringen werden, und zwar mit Bargeld, nebst unserer Man- und Frauenpower. Da kann ich Ihnen sagen, da sind einige 100 geplant, wo wir unsere Kräfte zur Verfügung stellen, natürlich nicht die ganz Kleinen, aber auch die Eltern. Man muss uns aber genau einplanen.

Denken Sie nicht an Superstars, die 100 Millionen verdienen, Trainer, die 12 Millionen im Jahr verdienen. Unsere Trainer bekommen durchschnittlich CHF 200 bis CHF 400 pro Jahr plus eine gratis Parkkarte, die wir vom Verein zur Verfügung stellen. Bei den Juniorenbeiträgen sprechen wir von CHF 200 bis CHF 360. Das sind die Beiträge.

Wir werden natürlich finanziell einen Beitrag leisten. Wir haben schon mal grob gerechnet, was wir uns leisten können oder wie wir in dieser Zeit auch neues Geld hereinholen oder beschaffen können.

Jetzt erlaube ich mir doch noch, etwas zu Linda Heller zu sagen. Linda, ich verstehe dein Anliegen. Da gebe ich dir recht, der Schweizer Fussballverband geht nicht anständig, korrekt mit dem Frauenfussball um. Ich kann dir sagen, was wir beim FC Arbon machen. Wir haben das Team ODG (Oberthurgau), wir haben den Meitlifussball, das ist ein Gemeinschaftsprojekt mit Romanshorn und dem FC Neukirch. Das kann ich Ihnen sagen, das wächst, das explodiert, wir sprechen hier von vier Mannschaften reiner Meitlifussball. Wir haben noch eine Frauenmannschaft, das ist dann die Liga höher. Seit ich im Vorstand bin, das sind nun sicher zehn Jahre, fördern wir aktiv den Frauenfussball. Aber fördern und Frauen begeistern, in einem Männersport zu spielen, das sind natürlich zweierlei Probleme. Die Frauen müssen sich aktiv bei einem Verein einbringen. Man kann Mädchen und junge Frauen bis zu einem gewissen Jahrgang noch mischen, danach ist fertig. Dann darf man das nicht mehr.

Ich bedanke mich im Namen des FC Arbon, dass Sie dieser Kreditvorlage zustimmen und ich freue mich natürlich, wenn wir dann spätestens nächstes Jahr gemeinsam die Eröffnung feiern können. Da möchte ich gern ein Fussballspiel mit der Stadt organisieren. Es gibt ja den FC Kantonsrat. Diese alten Herren nehmen wir dann nicht, wir wollen unsere Parlamentsmannschaft machen. Natürlich sind die Frauen auch sehr willkommen, und dann finden wir sicher auch viele Tore.

**Judith Huber, Die Mitte/EVP:** Auch für mich ist die Sanierung der Sportanlage eine unbestrittene und notwendige Sache. Die Schulen benützen diese Anlage regelmässig und sind auf eine funktionierende Infrastruktur angewiesen. Es kam in den letzten Jahren doch oft vor, dass ein Platz, den wir für den Sportunterricht nutzen wollten, gesperrt war. Entweder war der Sprinkler in Betrieb oder es war zu nass. Das würde mit einem Kunstrasen nicht passieren. Bedenken wir, dass die Schülerzahlen in den letzten Jahren gestiegen sind und einige Klassen mehr diese Anlage heute benützen als noch vor einigen wenigen Jahren. Deshalb werden die Engpässe sich verstärken.

Mannschaftssportarten sind eine wichtige Hilfe für die Integration von Kindern und Jugendlichen, die neu in der Schweiz sind und mit unserer Sprache Mühe haben. Oft konnten wir Lehrpersonen den Kindern eine Mannschaftssportart empfehlen und beobachten, wie sie ihnen gut tut. Sie haben so einen Platz in unserer Gesellschaft gefunden und können Beziehungen knüpfen. Insbesondere Fussball ist beliebt bei Kindern mit Migrationshintergrund. Das Spiel ist schliesslich auf der ganzen Welt bekannt. Damit das weiterhin funktionieren kann, braucht es auch die nötige Infrastruktur dazu. Wenn ich da an die Kinder denke, die so für ihr Leben profitiert haben, denke ich, wir machen das Richtige für unsere Gesellschaft, wenn wir hier Geld in die Hand nehmen und die Anlage im Stacherholz sorgfältig sanieren. Ich möchte deshalb betonen, der Bedarf ist auch von der Schule her ausgewiesen. Und zu guter Letzt: Arbon ohne Sportanlage Stacherholz kann man sich nicht vorstellen.

**Aurelio Petti, Die Mitte/EVP:** Ich spreche als Kommissionspräsident und möchte noch eine persönliche Anmerkung an Linda machen. Linda, ich habe drei erwachsene Kinder, eine Tochter, sie hat 20 Jahre Fussball gespielt bis Leistungsniveau. Ich weiss genau, was du meinst und ich kann es nachvollziehen und es stimmt, was du sagst. Jedoch das, was du sagst, ist extrem schwarzgemalt. Denn es hat sich im Mädchen- und Damenfussball auch extrem viel verändert und man probiert wirklich, da alles zu verbessern. Das einfach der Einschub als Vater und ehemaliger Gründer eines Fussballclubs. Ich weiss genau, wovon du sprichst.

Als Kommissionspräsident möchte ich auf zwei oder drei Punkte eingehen, die erwähnt wurden. Einerseits, was generell den Vereinssport anbelangt, muss man schon sagen, ist Stacherholz eine geniale Erfolgsstory. Da wird nicht nur Fussball gespielt, sondern weitere wichtige Mannschaftssportarten wie Unihockey, Volleyball und Handball, übrigens auch der Turnsport. Diese Anlage ist auch beim breiten Volk völlig akzeptiert und anerkannt und niemand könnte sich eine Sportanlage ohne eine Dreifachhalle vorstellen oder ohne eine funktionierende Aussenanlage. Meine Vorrednerin hat es gesagt, niemand kann sich Arbon ohne das Kernstück Stacherholz inklusive Hallen vorstellen. Was ich damit sagen möchte ist, in Zukunft wird es noch eine weitere Entwicklung geben im Fussball, insbesondere bei den Mädchen und Frauen. Das boomt regelrecht, Sie haben es vom Präsidenten des FC Arbon gehört. Sie müssen heute Kinder und Jugendliche abweisen, weil sie schlicht keine Kapazität mehr haben. Notabene ist das nicht nur das Phänomen des FC Arbon, sondern generell heute im Fussball so, dass die Fussballclubs keine Mitglieder mehr aufnehmen. Einerseits wegen der Infrastruktur, an der es mangelt und andererseits auch wegen Trainermangel.

Was ich noch sagen möchte, wir haben das auch in der Kommission betont, die Vereine mit ihren zahlreichen Trainern machen für uns als Gesellschaft eine riesige Arbeit. Das ist Prävention pur, das ist Gesundheit pur. Was wollen wir eigentlich noch mehr? Ich denke, das muss doch einfach etwas wert sein. Sie haben es gehört, die Anlage ist nun wirklich in die Jahre gekommen, aber sie hat in den letzten 40 Jahren, das haben wir auch in der Kommission klar festgestellt, enorm viel für Arbon gebracht, für die Vereine und die Schule. Hier noch eine Anmerkung, die Sie auch im Kommissionsbericht finden: Einerseits haben wir das Nutzungsrecht der Schulen, das ist in der Halle montags bis freitags bis 17.00 Uhr, dasselbe gilt auch für die Aussenanlage. Die Schule hat das Recht, nutzt es zwar nicht immer, aber bis 17.00 Uhr ist die Anlage grundsätzlich für die Schulen reserviert. Daher ist es eine Anlage für alle Sportarten, und ich muss mich als Kommissionspräsident wie auch als ehemaliger Präsident eines Fussballclubs dagegen wehren, dass man sagt, ihr gebt so viel Geld aus nur für den Fussball. Fussball ist gesetzt, das kann man nicht wegdiskutieren. Fussball tut gut, wie übrigens alle anderen Sportarten auch. Dieses Argument bitte ich Sie, nicht weiter zu erwähnen, es werde so viel Geld ausgegeben nur für den Fussball.

Weiterer Punkt, der für dieses Projekt spricht, genau weil so viele Mädchen heute Fussball spielen wollen, müssen wir an dieser Anlage dringend etwas tun, nämlich mehr geschlechtergetrennte Garderoben schaffen. Das ist ein Riesenproblem. Von da her gibt es eigentlich aus meiner Sicht als Kommissionspräsident, das sagt auch die Kommission, keinen einzigen wirklichen Grund, diese Botschaft abzulehnen. Ich hoffe auch, Sie unterstützen das vehement und vertreten es auch in Ihrem Umfeld und überall, wo Sie zu Hause sind.

**Riquet Heller, FDP/XMV:** Mit grossem Wohlwollen habe ich die Voten von Mischa Vonlanthen und von Judith Huber vernommen. Beteiligung der Schulen an den Kosten irgendwo? Darüber könnte man sprechen. Und selbstverständlich und auch vom Kommissionspräsidenten bestätigt, während des Tages profitieren in erster Linie die Schulen davon, da haben sie das Vorrecht und benützen das auch viel. Ich nehme an, abends wird auch geduscht und umgekleidet. In welchen Hallen? Wissen Sie was, vergessen Sie das alles. Arbeiten Sie dahin, dass wir endlich eine Gemeinde haben und nicht mehr dieses Durcheinander. Und die Stadt ist da Vorreiter in der ganzen Sache. Die macht nämlich ein Reglement zur Benützung von Hallen. Wem gehören die Hallen?

**Fabio Telatin, SP/Grüne:** Besten Dank für den ausführlichen Kommissionsbericht. Der Bericht deckt und spricht viele Themen genau und detailliert an, weshalb ich auch gern darauf verzichte, für diverse Punkte nochmals ein Statement abzugeben.

Für mich und die Fraktion SP/Grüne ist es wichtig, dass in den Sport, die Sportanlagen und Jugendförderung investiert wird. In diesem Fall ist der Hauptnutzer unbestritten der FC Arbon 05. Aber mit seinen 350 Kindern und Jugendlichen sowie allen Trainern und Trainerinnen, Funktionärin und Aktivspielern sicher auch berechtigt. Wir können über den Zeitpunkt diskutieren, wann der richtige Zeitpunkt ist zu investieren. Wahrscheinlich nie. Es gibt immer einen Grund, nicht zu investieren. Oder es ist der falsche Zeitpunkt, zu viele Projekte oder alles ist einfach zu teuer. Ich sage Ihnen, jetzt ist es Zeit zu investieren, denn es profitiert nicht nur der FC Arbon, sondern auch viele andere Vereine. Stellen Sie sich vor, unter stichwortartigen Begründungen: ganzjähriger Trainingsbetrieb, freie Hallenplätze für andere Vereine, Einnahmen für die Stadt bei Fremdvermietung für Wintertrainings, Schulturnbetrieb, Korbball auf einem Spielfeld. Solche und weitere Argumente können und müssen wir bringen, um die Stimmbürger zu überzeugen, dass es notwendig ist, für eine Stadt wie Arbon eine Topsportanlage zu besitzen und ein Ja in die Urne zu legen. Ich glaube, dass wir Arbonerinnen und Arboner davon profitieren, wenn nach gut 35 Jahren der Sportplatz Stacherholz saniert und dem heutigen Standard angepasst wird. Es ist ein Investment für die Zukunft Arbons. Sicher könnte ich noch weitere Themen und Punkte ansprechen, aber so wiederhole ich viele Sachen, die im Bericht stehen und meine Vorredner und -rednerinnen schon erwähnt haben. Ganz ehrlich, ich habe auch keine Lust, wenn ich wieder am Platz sitze und die ähnlichen Voten drei bis vier Mal hören muss. Die Fraktion SP/Grüne ist grossmehrheitlich für die Sanierung und den Neubau Kunstrasen. Nehmen wir es sportlich, sagen wir ja zur Vorlage und wir gehen alle als Sieger vom Platz. Besten Dank für die Unterstützung.

**Irena Noci, SP/Grüne:** Ich selber habe früher Fussball gespielt, und zwar in der Zweitliga Damen. Ich kann Ihnen sagen, dass wir Frauen in Arbon gefördert wurden. Das Problem damals, wir hatten zu wenig Platz und heute ist es immer noch so, und zwar schlimmer. Es ist schön zu sehen, dass sich so viele Jugendliche, Frauen und Männer, für den Fussball begeistern können. Diese Investition ist eine Investition für unsere Jugend.

*(Anmerkung der Protokollführung: Dieser Teil der Rede wird mit einer Bildschirmpräsentation ergänzt.)*

**Stadtpräsident René Walther, FDP:** In Absprache mit meinem geschätzten Kollegen Daniel Bachofen möchte ich noch ein paar Worte zur Finanzierung und zu diesen Voten sagen.

Zuerst einmal zur Frage, inwiefern sich eine Schulgemeinde an so einem Projekt mitbeteiligen soll oder ob das Sinn macht: Diese Frage stellt sich in vielen anderen Gemeinden auch. Und dafür, dass das eben keinen Sinn macht, gibt es verschiedene Gründe. Einerseits sind es letztendlich die gleichen Steuerzahler, die so eine Anlage mitfinanzieren, aber für mich noch viel wesentlicher ist ein finanzieller Grund. Sollte sich zum Beispiel die Stadt bei einer Schulsporthalle, ausgenommen diese Mehrfachturnhalle, die wir gemeinsam mit dem Kanton gebaut haben, finanziell beteiligen, müssen wir ja diesen Investitionsbeitrag bei uns in der Gemeinderechnung abschreiben und würden Zusatzaufwand erzeugen in der Erfolgsrechnung und somit direkt unser Ergebnis für etwas schmälern, was eigentlich zur Funktion der Schule gehört, nämlich Schulsport.

Das ist der Grund, warum eine Schule eine Turnhalle baut. Klar, in der freistehenden Zeit wird sie von Vereinen mitbenutzt, umgekehrt ist es aber eine Aufgabe der Stadt, Sportanlagen wie eine Fussballanlage bereitzustellen. Das ist auch eine Frage der Kompetenzen bzw. der Aufgaben, die ein Gemeinwesen zu erfüllen hat. Und da macht diese Vermischung keinen Sinn. Ausser bei der Mehrzweckhalle, wo meines Wissens die Stadt einen Teil der Tribüne mitfinanziert hat und auch etwas an die Betriebskosten bezahlt, weil ja doch namhafte Sportvereine untergebracht sind und ihren Sport betreiben können.

Dann ganz kurz, keine Angst, ich habe das in der Kommission gemacht und möchte das hier nicht in voller Länge wiederholen, ein paar grundsätzliche Erläuterungen zur Finanzierung und zum Finanzplan. Ich werde nachher beim Schlossturm nichts mehr dazu sagen. Ich kann so viel sagen, auch in der Botschaft haben wir das abgebildet, was die finanziellen Auswirkungen dieser Projekte konkret sind. Aber erlauben Sie mir ein paar wenige Worte.

Eine Gemeinderechnung besteht aus drei wesentlichen Teilen: der Erfolgsrechnung, der Bilanz und der Investitionsrechnung. Die Erfolgsrechnung gibt darüber Auskunft, für was Mittel ausgegeben werden und für was man Geld bekommt. Die Bilanz gibt Übersicht, woher die Mittel, die man verwendet, kommen, und letztendlich die Investitionsrechnung zeigt auf, wie sich der Wert der Anlagen oder der Infrastruktur entwickelt.

Wir haben genau vor einem Jahr im Rahmen der Strategieplanung einen Finanzplan erstellt. Dieser ist nicht wie üblich bei Gemeinden über vier Jahre, sondern wir haben ihn bewusst über acht Jahre ausgestellt, weil wir gemerkt haben, dass wir in der Stadt Arbon relativ hohen Investitionsstau haben. Aber für den Finanzplan so ganz grob als Steuerung sind diese eingeräumten Kenngrössen relevant. Das ist das Fremdkapital, die Liquidität, das Eigenkapital und natürlich die Vermögenswerte, welche die Abschreibungen bestimmen. Das Ziel einer Gemeinde oder einer Stadt oder einer Schulgemeinde ist eine relativ stabile Liquidität, damit man handlungsfähig ist. Das ist in der Stadt Arbon rund CHF 10 Mio., zudem eine ausgeglichene Rechnung, was nicht immer möglich ist und als Gegengefäss existiert eben dieses Konto "Eigenkapital". Wenn man nämlich ein negatives Ergebnis hat, kann man das aus dem Eigenkapital nehmen und wenn man Überschüsse macht, legt man sie ins Eigenkapital ein. Das ist so wie ein Puffer. Man strebt gleichmässige Steuereinnahmen oder Steuerfüsse an. Wenn aus irgendwelchen Gründen etwas schiefgeht oder anders wird und die Ergebnisse schlechter werden, baut sich dann irgendwann eben auch das Eigenkapital ab. Dann stellt sich neben allen anderen Massnahmen wie Kosteneinsparungen, Ertragserhöhungen bei Gebühren usw. die Frage, ob man mit dem Steuerfuss reagieren muss. Aber das ist nur eine aller Massnahmen, die möglich sind, um auf das Ergebnis einzuwirken, um eben das Eigenkapital konstant zu halten oder wieder auf Kurs zu bringen. Was ich jetzt erzähle, ist eine Geschichte, die alle Gemeinden und Städte in der Ostschweiz oder in der Schweiz haben. Im Gegensatz zu Firmen haben wir Gemeinden das Problem, dass wir keine Betriebsbuchhaltung haben. Wir haben nur eine Finanzbuchhaltung. Die Abschreibungen, die man tätigt, werden von den Beständen in der Finanzbuchhaltung gemacht. Und viele Gemeinden haben in den vergangenen Jahrzehnten degressiv abgeschrieben. Das heisst, man hat die Werte in der Anlagenbuchhaltung relativ kurzfristig reduziert. Das hat der Kanton auch gemerkt, darum hat er bei HRM1 und HRM2 gesagt, das dürft ihr nicht mehr, weil ihr so mit den Abschreibungen relativ schnell runterkommt. Das entlastet eure Rechnungen, dann kommen natürlich Forderungen nach Steuerfussenkungen. Ihr müsst in Zukunft linear abschreiben. Das sind stille Reserven. Wer in einer Firma arbeitet, weiss, stille Reserven kann eine Firma zur Seite legen, eine Gemeinde oder eine Stadt nicht, weil sonst sofort Forderungen nach Steuersenkungen kommen. Das haben viele Gemeinden in den 80er-, 90er- und 2000er-Jahren gemacht und haben Steuerfussenkungen vorgenommen.

In einer idealen Welt einer Gemeinde funktioniert das so, dass die Höhe der Abschreibungen ein theoretischer, kalkulatorischer Wert in der Erfolgsrechnung und gleich hoch wie die Investitionen ist, die man tätigen muss, um den Werterhalt zu sichern, damit mit den Zugängen und Abgängen der Wert erhalten bleibt. Dort spricht man von einer Eigenfinanzierung von 100 %. Das heisst, man kann mit den kalkulatorischen Abschreibungen Investitionen tätigen bei ausgeglichener

Rechnung. Bei uns und bei vielen anderen Gemeinden ist das eben nicht mehr der Fall. Unsere Abschreibungen sind eigentlich zu tief, weil wir früher zu schnell abgeschrieben haben und zu wenig investiert haben. Das heisst, wenn wir jetzt werterhaltmässig investieren, fehlt uns Geld und wir müssen Fremdkapital aufnehmen. In Arbon haben wir in den letzten Jahren im Schnitt zwischen CHF 2 Mio. bis CHF 3.5 Mio. pro Jahr investiert. Das hat auch die RPK immer bemängelt, das sei zu wenig. Notwendig wären CHF 7 Mio. bis CHF 9 Mio. pro Jahr, um den Wert zu erhalten. Als Vergleich: Die Gemeinde Münsterlingen hat CHF 1.8 Mio. für den Werterhalt, das ist fünfmal weniger. Das gibt dann eine Eigenfinanzierung von 30-35 %. Das klingt dramatisch, ist aber fast normal bei einer Stadtgemeinde. Was Arbon aber sehr gut gemacht hat, obwohl man nicht viel investiert hat, hat man Schulden abgebaut. Wir sind zum Teil halb so stark verschuldet wie andere Städte im Thurgau. Das ist wirklich gut.

Wenn wir jetzt investieren, dann erhöhen wir mit der Investition das Anlagenbuch, die Abschreibungen nehmen über die ganzen Jahre etwas zu, aber das geht natürlich jetzt mit der linearen Abschreibung ganz langsam. Das geht in kleinen Schritten.

Auf den Finanzplan möchte ich nicht im Detail eingehen. Das ist die ganze Liste aller Investitionen, die wir in petto haben. Das sind rund CHF 100 Mio. Wir haben nicht alle in den Finanzplan hineingerechnet, sondern nur die, die wirklich wichtig sind und mit verschiedenen Szenarien geschaut, wie sich das Eigenkapital entwickelt bei verschiedenen Steuerfüssen und verschiedenen Szenarien. Wir haben sogar untersucht, was das für die Zinsbelastung und für die Verschuldung bedeutet und wie man das allenfalls durch Wachstum und Steuerkrafteerhöhung oder -senkung beeinflussen kann. Am Rande möchte ich noch erwähnen, dass die Liegenschaftensteuer bei all diesen Berechnungen schon eingerechnet ist. Sie haben es vielleicht in den Medien gehört, es ist gar nicht sicher, ob das kommt, wir hoffen natürlich nicht. Aber das Rote ist ganz wichtig. Im Rahmen der Umstellung von HRM1 auf HRM2 wurden die Gemeinden angewiesen, die Restbestände der Finanzbuchhaltung innert 10 Jahren abzuschreiben (Berner Modell). Nicht alle Gemeinden haben das gemacht, die haben betriebswirtschaftlich gedacht. Aber wir haben das gemacht und machen das. Das läuft bald aus und das entlastet unsere Erfolgsrechnung zusätzlich mit CHF 450'000.

Was bedeutet das für unsere Projekte? Wenn wir den Sportplatz nehmen, dann haben wir Nettoinvestitionen. Diese CHF 200'000 sind eine Annahme, da sind Sporttrotogelder usw. drin, die vom Investitionsbedarf abgezogen werden. Dann gehen wir von rund CHF 3.8 Mio. Investitionssumme aus. Die Abschreibungen über 40 Jahre nach HRM2 machen CHF 93'000 aus. Bei einer Belehnung von 70 % und einem Zinssatz von 1.5 % sind das ungefähr CHF 40'000 Zinsbelastung. Das gibt einen statischen Betrag von CHF 132'000 pro Jahr, die uns diese Sportanlage in der Erfolgsrechnung zusätzlich belastet. Wenn man es mit Anonymität rechnet, dynamisch, dann sind es CHF 125'000. Dasselbe haben wir hier aufgestellt für das zweite Sportplatzprojekt, unter Annahme der uns heute bekannten möglichen Kosten, und wir haben es auch für den Schlossturm gerechnet. Da sprechen wir insgesamt von rund CHF 38'000, die uns die Sanierung des Schlossturms die Investitionsrechnung zusätzlich belastet.

Wir haben es aber heute gehört, es ist wichtig, diesen Werterhalt voranzutreiben, denn wir haben zu wenig investiert. Sie wissen, ich bin Leichtathlet. Ich bin vor 35 Jahren auf dem Neudorf in St. Gallen meine Wettkämpfe und meine Trainings gelaufen. In diesen 35 Jahren wurde das Neudorf zwei Mal teilsaniert und einmal komplett saniert. Ich weiss das darum, weil wir in der Zeit, wo wir nicht trainieren konnten, in Arbon waren. In Arbon wurde in dieser Zeit nichts investiert. Das Problem, das wir heute manchmal haben ist, wir haben gewisse Anlagen, wo man nicht mehr mit ein bisschen Retrofit oder ein bisschen kleinen Massnahmen, die Lebensdauer hinauszögern könnte. Sondern wo es jetzt darum geht, neue Werte zu schaffen, um eben auch die Standortgunst zu verbessern. Darum stimmt es eben schon, diese Investitionen führen nicht unmittelbar dazu, dass eine Steuererhöhung angesagt wäre, denn wir können es zum Teil durch wegfallende Abschreibungen kompensieren. Man sieht auch, das Wachstum kann einiges aufgehoben werden. Darum ist der Stadtrat durchaus der Meinung, dass diese Projekte finanzierbar sind.

**Stadtrat Daniel Bachofen, SP:** Besten Dank für Ihre Voten und auch die Fragen. Ich bin froh, dass wir ein grundsätzliches Einverständnis mit der Stossrichtung des Stadtrats hören und gehe jetzt gern noch auf vor allem eine Frage ein, weil ich denke, die anderen Fragen sind schon beantwortet.

Konrad Brühwiler hat das Thema Pumptrack in Frasnacht erwähnt. Ich denke, da muss man die Geschichte ein bisschen kennen. Es hat 2019 in Frasnacht einen Stadtworkshop gegeben. Daraus ist dann die Idee entstanden, dass man in Frasnacht einen Pumptrack bauen könnte. Damals waren die Initianten der Meinung, sie könnten CHF 250'000, bei Gesamtkosten von CHF 300'000, über irgendwelche Sponsorings selber finanzieren. Wahrscheinlich auch ein bisschen, weil gerade im Jahr davor in Salmsach ein Pumptrack in Betrieb genommen wurde, der komplett eigenfinanziert war. Mittlerweile ist es so, dass man herausgefunden hat, dass das wahrscheinlich nicht realistisch ist. Die Stadt hat sich dann überlegt, was allenfalls machbar wäre in Eigenfinanzierung. Damals ist man auf diese CHF 50'000 gekommen, der Rest würde dann über die Stadt finanziert. Ein weiterer Unterschied ist, beim Pumptrack geht es nicht um Vereinssport, beim Stacherholz geht es primär schon um Vereinssport.

Ich möchte zum Schluss nochmals kurz zusammenfassend die drei wesentlichen Punkte dieses Geschäfts aus Sicht des Stadtrats aufzeigen:

1. Der Sanierungsbedarf unserer Sportanlage Stacherholz, wir haben es mehrfach gehört, ist nach 40 Jahren Betrieb ausgewiesen. Wir haben von der Sprinkleranlage gehört, die ein Problem hat. Besonders in den heissen Monaten ist diese ziemlich überfordert. Leider müssen wir aufgrund der Klimaerwärmung davon ausgehen, dass diese Situation eher schlechter als besser wird. Dies bedeutet aber auch für die Stadt, dass die personellen Kosten zunehmen. Ein weiteres Beispiel, welches wir auch schon gehört haben, ist die Beleuchtung, wo wir sicher Kosten haben, die auf uns zukommen, egal ob wir die Anlage im Moment sanieren oder nicht.
2. Die Anlage ist an der Belastungsgrenze. Bei kritischen Verhältnissen kommt es eben zu diesen Platzsperrungen. Die Vereine können dann nicht trainieren und stossen an ihre Grenzen. Wenn man vergleicht, seit 1986, wo das saniert wurde, ist die Bevölkerung in Arbon um 30 % gewachsen. Das wäre ein Trainingsplatz mehr, wenn man rein von diesen Zahlen ausgeht. Und da ist der Mädchenfussball, der im Trend liegt und wo man zusätzliche Kapazitäten braucht, noch gar nicht eingerechnet.
3. Wenn man das insgesamt anschaut, dann ist die geplante Sanierung mit dem Neubau eines Kunstrasenspielfelds sowohl kostengünstig und auch eine nachhaltige Lösung. Kostengünstig, weil wir mehr Kapazität schaffen. Stellen Sie sich vor, wir müssten ein zusätzliches Spielfeld bauen, das würde definitiv teurer werden. Abgesehen davon wüssten wir nicht einmal, wo wir es dann hinbauen sollten. Und nachhaltig, weil einerseits der Landverbrauch damit so klein wie möglich gehalten wird. Man kann dieses Projekt eigentlich auch wie ein Verdichtungsprojekt nach innen anschauen. Aber auch nachhaltig, die Ökobilanz eines unverfüllten Kunstrasens ist besser als die eines Naturrasens.

Insgesamt sehen Sie, das Projekt macht wirklich Sinn. Und ja, es kostet Arbon natürlich etwas. Aber wir müssen das als Investition in eine attraktive Sportinfrastruktur sehen und somit auch in ein attraktives Arbon. Stellen Sie sich vor, wir hätten vor 40 Jahren unsere Sportanlage nicht saniert. Wo wäre unser Fussballverein heute? Was wäre mit Weltklasse am See? Oder wo würde das Thurgauer Kantonalturfest 2024 stattfinden? Alles Werte, die mit Strahlkraft zu Arbons Attraktivität beitragen. Ich bitte Sie deshalb, stimmen Sie der Botschaft zu und weisen Sie sie weiter an die Urnenabstimmung. Besten Dank.

#### **Abstimmung:**

Der Antrag des Stadtrats wird mit **23 Ja-Stimmen** gegen 0 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung **angenommen**.

### **3. Schloss Arbon, Sanierung Schlossturm in Höhe von CHF 2'140'000.00 Eintreten, Detailberatung, Beschlussfassung**

**Präsident Felix Heller, SP/Grüne:** Für die Vorbereitung dieses Geschäfts wurde eine vorberatende Kommission eingesetzt.

**Lukas Auer, SP/Grüne:** Die Kommission behandelte die Botschaft an zwei Sitzungen. Speziell bedanken möchte ich mich bei den Fachpersonen Feliciano Gervasi, Désirée Stüdl, beide vom Architekturbüro Morgenegg Gervasi AG, Felix Hotz, diplomierter Bildhauer und Steinmetzmeister sowie Stadtrat Daniel Bachofen, Fabian Wilhelmsen, Leiter Abteilung FSL und Sarah Gmünder, Fachspezialistin Immobilien für die Begleitung, Beratung, und natürlich unserer Parlamentssekretärin Christina Pagnoncini für die Protokollführung.

Sie haben den Kommissionsbericht hoffentlich gelesen. Ich habe es noch mit zwei Bildern geschmückt, speziell einem Vogel und einer Sicherheitsmassnahme. Dennoch möchte ich noch speziell auf ein paar Punkte eingehen.

Sie kennen alle unser Schloss. Das Schloss Arbon ist und bleibt das Herzstück unserer Altstadt sowie natürlich auch der Stadt Arbon. Es wurde im 13. Jahrhundert gebaut, der obere Teil wurde später aufgestockt. An der ersten Sitzung haben wir zusammen mit den Fachpersonen in unserer Kommission die Themen Sicherheit, Steinschlag, aktuelle Lage/Notfallmassnahmen sehr aktiv und ausführlich besprochen. An der zweiten Sitzung waren keine Fachpersonen mehr anwesend.

Hier hat sich klar gezeigt, dass der Stadtrat der letzten Legislatur 2019-2023 und in der Legislatur davor, den Schlossturm als nicht gefährlich eingestuft hat. Warum kann unsere Kommission nicht nachvollziehen. Es haben sich immer wieder Steine gelöst. Und wenn man genauer hinschaut, lösen sich immer wieder nicht nur Steine, sondern auch Staub, es gibt Abnutzung durch die Witterung usw. Daher stellte jemand aus unserer Kommission an Felix Hotz die Frage, was er denn jetzt machen würde. Felix Hotz sagte uns klar, wenn sich Steine lösen – man spricht von Steinen mit einem Gewicht von 1 kg bis 60 kg – und jemanden treffen, haftet die Stadt Arbon. Demzufolge stellten wir die Frage, ob man den Turm jetzt absperren sollte. Die Antwort des Fachspezialisten war ja. Der Turm fliegt heute oder morgen nicht auseinander, auch in den nächsten zehn Jahren nicht. Aber er löst sich mehr und mehr auf.

Dann haben wir einen Vogel. Also nicht die Kommissionsmitglieder, sondern ein Vogel, der sich dort während einer gewissen Zeit im Jahr einnistet. Ich habe bewusst ein Bildchen gemacht, denn ich kannte diesen Vogel bisher nicht. Ich wusste auch nicht, dass sich so ein Vogel, während einer gewissen Zeit im Jahr, in unserem Stadtturm einnistet. Das ist der Mauersegler. Meine kleine Tochter hat ein Vögellexikon, da habe ich dann nachgeschaut, was dieser kleine Vogel alles macht. Das ist sehr erstaunlich. Dieser Vogel fliegt gezielt in gewisse Löcher und nistet sich dort ein. Also in der Mauer hat es kleine Löcher. Klar ist das für das Mauerwerk nicht die beste Art und Weise, dennoch kann man nicht sagen, ob die Mauer Schäden von diesen Löchern nimmt. Wir sprechen hier auch nicht von tausenden von Löchern. Ich habe sie nicht gezählt, aber es sind einige vorhanden. Dieser Vogel fliegt da hinein, legt Eier und fliegt wieder weg, wenn sie ausgebrütet sind. Im nächsten Jahr kommt er wieder, im folgenden Jahr wieder und er kommt immer wieder in die gleichen Löcher. Demzufolge haben wir uns dann auch gefragt, ob wir verpflichtet sind, den Vogel da zu behalten oder ob wir die Löcher bei der Sanierung einfach verschliessen können. Dann geht uns der Vogel nichts mehr an. Da wurden wir aber sehr genau belehrt, der Vogel ist geschützt, demzufolge müssen wir ihm diesen Wohnraum zur Verfügung stellen. Und bitte sagen Sie nicht, es sei ein Vogelhotel. Ich möchte das nicht so gern sagen, aber wir sind verpflichtet, diesem Vogel die Plätze zu geben, wo er sich fortpflanzen kann.

Variantenvergleiche: Wir haben vom Stadtrat in der Botschaft zwei Varianten bekommen: eine sehr günstige Variante und eine Variante, die etwas mehr kostet. Bei der günstigen Variante wissen wir, dass der kantonale Denkmalschutz sowie der nationale Denkmalschutz wahrscheinlich keine Gelder sprechen werden. Demzufolge müssten wir da alles selber bezahlen. Die andere

Frage ist, ob die Bewilligung erteilt würde oder ob sie aktiv Einsprache machen würde gegen die günstigere Variante. Wie die günstigere Variante aussieht, kann ich Ihnen ungefähr aufzeigen. Da geht man einfach ein bisschen mit dem Hämmerli und Pinseli hin und klopft an die Wand. Da kommen Sachen herunter, etwas bleibt, der Turm wird nackt. Natürlich sieht man da nicht Riesenlöcher, aber man hat auch bei der Begehung gesehen, dass gewisse Steine schon locker sind, die sich weit oben befinden. Natürlich kann man das einfach mit einer kleinen Hebebühne machen, das ist nicht so schwer. Die Frage ist, ob wir unser Goldstückli in Arbon wirklich so verschandeln wollen. Unsere Kommission sagt ganz klar nein.

Die Kommission hat sich an der zweiten Sitzung einstimmig für die zweite Variante ausgesprochen, die etwas teurer ist, aber mit dem Hintergedanken, dass es in dieser Zeit schwierig ist. Wir haben vorhin einem Projekt zugestimmt, es gibt noch Schulabstimmungen, aber wir müssen unserem Goldstückli Sorge tragen. Der frühere Stadtrat hat dies nicht so gewichtet. Aber wenn man nichts investiert, kommt irgendwann die grosse Rechnung. Hätten wir in den letzten 50 Jahren immer wieder etwas investiert, bekämen wir jetzt allenfalls diese hohe Rechnung nicht. Leider haben wir diese jetzt, demzufolge sind wir verpflichtet, unserem Goldstückli sehr viel Aufmerksamkeit entgegenzubringen.

Bei der teuren Variante ist klar, dass sich der kantonale Denkmalschutz finanziell beteiligen wird. Wir gehen natürlich auch davon aus, dass sich der nationale Denkmalschutz beteiligen wird. Der genaue Betrag ist immer schwierig abzuschätzen, weil wir nicht wissen, was es am Schluss effektiv kostet. Aber bei der teuren Variante ist es uns ein Herzensanliegen, dass das mit Fachpersonen gemacht wird und Fachpersonen von der kantonalen Denkmalpflege, allenfalls nationalen Denkmalpflege, aber auch Fachpersonen, die das Thema mit dem Vogel einbringen können. Für diese Nistplätze gibt es verschiedene Varianten. Wir sind, wie bereits erwähnt, verpflichtet solche Plätze oder Löcher zur Verfügung zu stellen. Da appelliere ich an den Stadtrat, eine Superfachkommission zusammenzustellen, die diese Sanierung gut begleitet.

Wird die Kreditvorlage abgelehnt, muss der Schlossturm wahrscheinlich abgesperrt bleiben. Ich konnte nicht im Schloss Arbon heiraten, ich musste nach Frauenfeld. Aber ich weiss, dass dort sehr viele Hochzeitsfotos gemacht werden. Es ist eine Attraktivität, wenn man vom See herkommt. Der Tourismus geht beim Schloss vorbei, geht in den Innenhof und man sieht dann einfach ein bisschen Absperrband. Ich weiss nicht, wie ich mich als Tourist erfreuen würde.

Uns soll es ein Anliegen sein, den Turm instandzuhalten, auch in den nächsten Jahrzehnten. Das ist wichtig für uns und das kostet. Ich bitte Sie, dem Antrag der Kommission zuzustimmen, damit wir unser Goldstückli in Arbon wieder in voller Pracht erstrahlen lassen.

**Präsident Felix Heller, SP/Grüne:** Zuerst werden wir über das Eintreten diskutieren und befinden. Das Wort zum Eintreten haben jetzt die Sprecherinnen und Sprecher der Fraktionen. Ich bitte Sie, im Sinn eines Eintretens zu votieren, also eine generelle Würdigung des Geschäfts vorzunehmen und zu kommunizieren, ob Ihre Fraktion darauf eintreten will oder nicht. Für detaillierte Voten oder Fragen bleibt dann Platz in der Detailberatung.

**Reto Neuber, Die Mitte/EVP:** Die Fraktion Die Mitte/EVP ist einstimmig für Eintreten. Wir bedanken uns herzlich bei der Stadtverwaltung und der vorberatenden Kommission für ihre geleistete Arbeit. Wir werden in der Detailberatung noch einige Punkte vorbringen.

**Matthias Schawalder, SVP:** Als Mitglied der vorberatenden Kommission möchte ich mich in erster Linie für die angenehme Zusammenarbeit bedanken, wie auch bei Daniel Bachofen und den von Lukas Auer erwähnten Experten.

Dass der Schlossturm als eines der Wahrzeichen der historischen Stadt Arbon gut erhalten sein soll, ist auch für die SVP-Fraktion unbestritten. Deshalb ist die SVP-Fraktion einstimmig für Eintreten. Bemerkungen zum Geschäft erfolgen dann in der Detailberatung.

**Riquet Heller, FDP/XMV:** In Vertretung der erkrankten und deshalb heute fehlenden Christine Schuhwerk verlese ich Ihnen das von ihr gewissermassen vom Krankenbett aus verfasste Eintretensvotum.

Im Namen der Fraktion FDP/XMV bedanke ich mich als Mitglied der vorberatenden Kommission beim Stadtrat für die Botschaft, womit ein Kredit in der Höhe von CHF 2.14 Mio. für die Sanierung des Turms beim Schloss Arbon zuhanden der Volksabstimmung verlangt wird. Vielen Dank auch an meine Kommissionsmitglieder für die gute Zusammenarbeit.

Das Schloss Arbon mit seinem Turm ist eines der Wahrzeichen der Stadt Arbon. Deshalb ist es wichtig, ihm besondere Beachtung zu schenken. Wir haben in der Fraktion beide Varianten diskutiert und sind mehrheitlich der Meinung, dass wir uns der Kommissionsmeinung anschliessen.

Diese Ausführungen unseres Kommissionsmitglieds Schuhwerk ergänze ich wie folgt: Die Stadt Arbon hat das Schloss 1945 gekauft und dies nicht wegen dem Schloss und seinen Gebäulichkeiten und dem Turm, sondern wegen des Landes. Das reichte nämlich hinunter bis zum See, bis zum Fischerhaus und bis zur Kapelle. Der Rest wurde dann aufgefüllt. Die Erben Saurer verlangten für das Schloss und das Land CHF 150'000. Trotz dieses schon damals sehr günstigen Preises stimmten die Arboner lediglich mit einem Zufallsmehr von 11 Stimmen dem Kauf zu. Nur 11 Stimmen Unterschied. Warum zögerten die Arboner so sehr? Sie wissen natürlich, welche Partei gegen den Kauf war. Meine. Sie sah richtig voraus, dass das Schloss für die Stadt für immer ein Bau mit wenig Ertrag und teurem Unterhalt sein wird. Kein Goldstückli. Ein Goldstückli braucht keinen Unterhalt. Diese Liegenschaft braucht sehr viel Unterhalt und bringt wenig Ertrag. Nicht von ungefähr gehört das Schloss in Frauenfeld nicht den Frauenfeldern. Ebenso wenig haben bislang die Weinfelder ihr Schloss gekauft, obwohl sie stolz sind auf den spitzen Turm. Auch das Schloss Roggwil gehört nicht den Roggwilern. Das Schloss Arbon gehört uns aber sehr wohl. Wir vermögen es halt. Und Liegenschafteneigentum verpflichtet. Unsere Väter haben so entschieden, wir wollen das Schloss und wir haben es jetzt und haben es zu unterhalten. Weil Steine vom Gebäude herunterfallen und Personenschäden drohen, sind Sicherungsmassnahmen und Sanierungsmassnahmen grundsätzlich zwingend und zeitlich sehr dringend. Ansonsten geschehen wird, was Lukas Auer, der Präsident der vorberatenden Kommission gesagt hat, es wird zum Sperrbezirk.

Bei der Frage, ob billiger oder gründlicher saniert werden soll, ist meine Fraktion in Übereinstimmung mit der Kommission grossmehrheitlich der Meinung, es solle die gründlichere und nachhaltigere, aber auch teurere Variante gewählt werden. Dies wiederum wie vom Stadtrat und der Kommission vorgeschlagen ohne Dachstockausbau.

Aufgrund der Texthervorhebungen in Grossbuchstaben im Bericht letzte Seite oben unserer vorberatenden Kommission ist fraglich, ob eine Sanierung à la billige Variante vom Kanton überhaupt genehmigt würde oder Einsprachen seitens seiner Denkmalpflege gutgeheissen würden. So ergäbe sich, dass gar nicht lange darüber diskutiert werden müsste, ob auch die billigere Variante realisiert werden könnte. Die teure Variante wäre diesfalls alternativlos, weil nur sie vom Kanton bewilligt würde. Mit Genugtuung nimmt diesfalls unsere Fraktion von den Subventionen des Kantons von voraussichtlich rund CHF 400'000 plus einer weiteren Subvention seitens des Bundes in unbekanntem Mass Kenntnis. So könnten die Kosten der teuren Variante auf unter das Doppelte der billigen Variante gedrückt werden. Der Kredit, der bei den Stimmberechtigten einzuholen sein wird, beläuft sich gleichwohl auf die vollen Kosten von CHF 2.14 Mio. Wie erläutert, könnte sie alternativlos sein und die Stimmberechtigten haben wie wir diesen Betrag zu bewilligen, wollen wir, dass das Schloss keine permanente Gefahrenzone samt Steinschlagfangnetz über dem Aussenzugang zum Schlossturm sein soll.

Bei der materiellen Beratung werde ich noch einen Modifikationsantrag betreffend die Mauerseglernerster sowie eine Bemerkung zur allgemeinen Qualität des Kommissionsberichts anbringen. Weitere Voten seitens meiner Fraktion sind möglich.

Namens der Fraktion FDP/XMV beantrage ich Ihnen zusammen mit Christine Schuhwerk Eintreten auf die Kreditvorlage.

**Fabio Telatin, SP/Grüne:** Die Sanierung Schlossturm Arbon in der Höhe von CHF 2.14 Mio. wurde in der Fraktion behandelt und diskutiert. Wir bedanken uns beim Präsidenten Lukas Auer und der Parlamentssekretärin sowie bei der vorberatenden Kommission für die geleistete Arbeit. Ebenfalls bedanken wir uns bei der Abteilung FSL und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Fraktion SP/Grüne ist für Eintreten. Weitere Voten folgen in der Detailberatung.

**Stadtrat Daniel Bachofen, SP:** Auch von meiner Seite herzlichen Dank für die Kommissionsarbeit, insbesondere einen herzlichen Dank wiederum an den Präsidenten der Kommission und auch an die Parlamentssekretärin, die diese Bearbeitung innert kurzer Zeit überhaupt möglich gemacht haben.

Ich möchte Ihre Zeit nicht allzu sehr strapazieren, aber es ist mir ein Anliegen, einen wichtigen Moment der Kommissionsarbeit mit Ihnen zu teilen. Die Kommission hatte Bildhauer und Natursteinexperten Felix Hotz eingeladen, und er hat uns zuerst einige Grundsätze und Methoden der Sanierung historischer Gebäude erklärt. Dann hat er uns ausführlich Nahaufnahmen der Schlossmauer gezeigt. Nahaufnahmen, die während seiner Untersuchung vor 13 Jahren entstanden sind. Ich kann Ihnen sagen, die Bilder haben eine so klare Sprache gesprochen, dass danach der ganzen Kommission klar war, dass wir nicht über den Sanierungsbedarf diskutieren müssen. Dieser ist klar gegeben.

Ich selber gehe praktisch täglich am Schloss vorbei und ich muss zugeben, es geht mir wahrscheinlich wie vielen anderen Arbonerinnen und Arbonern, der Sanierungsbedarf sticht nicht ins Auge. Genauso erging es vermutlich den meisten Kommissionsmitgliedern, bevor sie die Fotos von Felix Hotz gesehen haben. Bei näherer Betrachtung wird aber der Handlungsbedarf sehr schnell klar.

Wie Sie sicher auch mitbekommen haben, hat die Stadt mittlerweile reagiert und Sofortmassnahmen getroffen. Der Schlossturm ist in der Zwischenzeit so gesichert, dass der Schlosshof zugänglich bleibt, aber die gefährlichen Zonen abgesperrt sind.

Ich möchte noch kurz auf den Punkt von Riquet Heller eingehen. Der Schlosskauf war damals natürlich strategisch und hat schlussendlich die Aufschüttungen am See ermöglicht. Auch hier wurden wesentliche Werte geschaffen, die jetzt im Moment weit über die Sanierung dieses Schlosses hinausgehen. Übrigens damals strategisch geplant von der linken Arboner Regierung.

Unser Schlossturm gehört zum Bundesinventar der schützenswerten Gebäude und trägt das Prädikat besonders wertvoll. Dies ist notabene die höchste Schutzstufe. Lassen Sie mich kurz aus dem Eintrag im Register des Kantons Thurgau zitieren: "Auffallend schönes Quaderwerk, das zum Teil Bossen mit Randschlag enthält. Einige Spolien sind vermutlich römisch. ... Besonders wertvolles Baudenkmal einer der seltenen grossen Wehr- und Wohntürme der Ostschweiz. Er steht in einem ebenfalls besonders wertvollen Bauensemble der herrschaftlichen Schlossanlage des Spätmittelalters. Wahrzeichen von Arbon in dominanter Lage am Schlossareal zwischen Kirche St. Martin und dem Eingang zur Altstadt."

Manchmal bin ich mir nicht ganz sicher, ob uns Arbonerinnen und Arbonern die Bedeutung unseres Schlosses und auch dieses Turms richtig bewusst ist. Das Schloss mit seiner Lage am See gehört sicherlich zu Arbons Juwelen. Vielleicht ist es das zentrale Gebäude und Wahrzeichen. Andere Städte wären froh, sie hätten ein solches. Das ist natürlich sehr schön, aber es bringt auch eine Verantwortung mit sich. Ich bitte Sie deshalb, auf die Vorlage einzutreten und sie dann natürlich auch zustimmend zu beantworten.

**Präsident Felix Heller, SP/Grüne:** Ich stelle fest, Eintreten ist unbestritten und somit beschlossen.

**Reto Neuber, Die Mitte/EVP:** Im Namen unserer Fraktion möchte ich unsere Position zur Sanierung des Schlossturms Arbon darlegen. Vorab: Wir unterstützen den Kreditantrag in Höhe von CHF 2.14 Mio. für Variante B. Folgende Bemerkungen sind uns aber wichtig:

**Kostenkontrolle:** Wir sind uns der Bedeutung einer sorgfältigen finanziellen Planung bewusst. Die anfängliche Kostenschätzung mit einer Schwankungsbreite von  $\pm 25\%$  ist nicht akzeptabel und eher unschön. Unsere Fraktion fordert eine präzise Kostenvoranschlagskontrolle mit einer Toleranz von  $\pm 10\%$ . Natürlich ist uns bewusst, dass dies kein einfaches Unterfangen ist, aber hier sollte man ein besonderes Augenmerk darauf haben.

**Beteiligung des Heimatschutzes und des Bundes:** Die Unterstützung des Heimatschutzes und die Beteiligung des Bundes nach Abschluss der Sanierung sind wesentliche Faktoren für eine Meinungsbildung. Es ist zu beachten, dass der erwartete Betrag insgesamt etwa CHF 800'000 beträgt. Leider kennen wir hier noch keine genauen Zahlen und wir wissen auch nicht genau, was der Bund uns bezahlen wird. Wir gehen davon aus, dass er gleich viel bezahlen wird wie die Thurgauer Denkmalpflege. Wir wissen es jedoch nicht. Für die Urnenabstimmung wäre das äusserst hilfreich, wenn hier bereits genaue Zusagen vorliegen würden.

**Notwendigkeit der Sanierung:** Die Sanierung ist unerlässlich, um den historischen Wert des Schlosses zu erhalten und um Sicherheitsrisiken vorzubeugen.

**Präferenz für Variante B:** Wir bevorzugen Variante B, da sie langfristig die nachhaltigere Lösung darstellt. Ein Substanzwegfall ist für uns keine Option, da keine kostengünstigeren Alternativen zur Verfügung stehen.

Zusammenfassend ist unsere Fraktion der Meinung, dass die Sanierung des Schlossturms Arbon notwendig und gerechtfertigt ist und wir unterstützen den Kreditantrag für Variante B. Wir betonen die Wichtigkeit eines sorgsamen Umgangs mit öffentlichen Mitteln und die Notwendigkeit, unser historisches Erbe zu schützen und zu erhalten. Wir bitten Sie, diese Kreditvorlage für die Sanierung des Schlossturms Arbon zu unterstützen.

**Matthias Schawalder, SVP:** Vieles wurde bereits gesagt. Man merkt, dass ich mit Reto Neuber in derselben Kommission mitgearbeitet habe, trotzdem noch ein paar Punkte, welche wir in unserer Fraktion diskutiert haben.

Zuerst mal die Erkenntnis, dass sich einzelne Steine aus der Fassade herauslösen können und somit eine erhebliche Gefahr für Personen im Umfeld des Turms darstellen, ist mitunter ein Grund, dass hier Handlungsbedarf besteht. Wir sehen es deshalb als sinnvoll an, dass Sofortmassnahmen ergriffen worden sind, um das Risiko eines Unglücks aufgrund von Steinschlag zu verringern. Wir können jedoch nicht nachvollziehen, weshalb diese Massnahmen erst jetzt ergriffen worden sind, obwohl seit dem Jahr 2010 bekannt ist, dass nach dem Sturz eines faustgrossen Steinbrockens, sich weitere Steine lösen können.

Zu den Varianten: Wenn man ein Objekt wie unseren Schlossturm sanieren will, dann sollte man das gleich auf Anhieb richtig machen. Die Minimalvariante A würde gemäss Botschaft des Stadtrats eine in kurzen Intervallen wiederkehrende Kontrolle zur Folge haben. Auch aus optischen Aspekten ist Variante A nicht empfehlenswert, da die beschädigten Stellen am Turm nicht instand gestellt würden. Wir sind uns in unserer Fraktion einig, dass die Massnahmen der Variante B als Maximalvariante das einzig Richtige ist. Was uns bei der maximalen Variante B jedoch zu denken gibt, ist der hohe Preis über CHF 2 Mio. Ist sich der Stadtrat sicher, dass diese rund CHF 2.14 Mio. ausreichen, um alle zu reparierenden Stellen zu berücksichtigen? Oder ist dieser Betrag als Kostendach zu verstehen, bei dessen Überschreitung die Arbeiten eingestellt werden?

Die Botschaft des Stadtrats lässt unserer Meinung nach noch weitere Fragen offen. Einer der für die Entscheidungsfindung wichtigsten Punkte ist die Information dazu, ob, und wenn ja in welchem Umfang sich der Bund bei der Sanierung des Schlossturms beteiligen wird. Dabei geht es

erfahrungsgemäss geschätzt um rund CHF 350'000, also in etwa denselben Betrag, der auch vom Kanton Thurgau bei der Umsetzung der Variante B gesprochen würde. Vielleicht wäre es strategisch geschickter gewesen, wenn man bis zur Bekanntgabe dieses Entscheids mit der Botschaft gewartet hätte. Mit Blick auf die Volksabstimmung zu diesem Geschäft ist es essenziell wichtig, dass das Stimmvolk darüber informiert wird, dass bei Variante B vom Kanton und gegebenenfalls vom Bund je CHF 350'000 beigetragen werden. Also kurz gesagt von diesen insgesamt CHF 2.14 Mio. wird rund ein Drittel von Bund und Kanton übernommen. Die Stadt Arbon selbst hat im besten Fall – dieser ist durchaus wahrscheinlich – "nur" CHF 1.4 Mio. selbst zu berappen.

Abschliessend stellt sich unsere Fraktion aber die Frage, inwiefern der Stadtrat nach diesen Sanierungsmassnahmen gedenkt, diesen Schlossturm zu nutzen. Wir denken, es gibt da nebst dem Museumsbetrieb, der hier offenbar installiert ist, noch mehr Potenzial, um das in neuer Erscheinung erstrahlende Weltkulturerbe zu nutzen.

Wie bereits angekündigt, empfiehlt die SVP diese Maximalvariante B, die Gründe habe ich genannt.

**Riquet Heller, FDP/XMV:** Ich spreche zum Sonderproblem Mauersegler. Mauersegler sind die schwarzen Vögel mit den sichelförmigen Flügeln, die im Sommer zahlreich am Himmel über Arbon zu sehen sind. Man kann sie leicht beobachten. Wie alle Wildvögel sind auch Mauersegler geschützt, aber nicht gefährdet. Sie sind in ihrer Existenz nicht gefährdet. Sie ernähren sich vorweg von fliegenden Blattläusen. Blattläuse gibt es erst ab Ende April, dann kommen sie. Nach der Brut, also bereits Ende August kehren sie als erste wieder fürs Überwintern zurück nach Südafrika. Eine Nistkolonie befindet sich in den Ritzen und Bohrlöchern des Schlossturms. An der Hauptversammlung des Vogelschutzvereins "Meise" wurde mir erklärt, diese Bohrlöcher stammten von ehemaligen Baugerüsten – vielleicht schon bei der Erstellung des Turms – und seien darum trocken und nicht von der Witterung ausgespült. In ausgespülten Ritzen, wo immer wieder Wasser eindringt, baut kein Vogel sein Nest. Das sind keine Wasseramseln, sondern dieser Vogel liebt die Trockenheit. Das sind also künstliche Löcher, die da in die Mauer gebohrt wurden. Dort drin nisten diese Vögel. Diese Vögel sind wie gesagt von Ende April bis Ende August bei uns. Das stimmt mit der Jahreszeit überein, wo die Schlossturmmauer am zweckmässigsten saniert werden könnte. Werden die Vogelnester in der Mauer belassen, muss unter anderem deshalb die Arbeit auf zwei Jahre verteilt werden, weil sich in einem Winterhalbjahr zu kurze Zeitfenster für alle Sanierungsarbeiten bieten. Es muss nämlich für diese Arbeiten frostfrei sein. Folge sind unter anderem höhere Kosten, weil nicht alle Arbeiten über einen Sommer in einem Zug erledigt werden können. Die Mauersegler sind in der Regel nicht stur und akzeptieren Brutkästen und ein Versetzen dieser Kästen, sofern die Distanz zum vorjährigen Nistplatz nicht allzu gross ist. Ich verweise Sie auf die Nistkästen, welche an der Südseite der evangelischen Kirche Arbon unter dem Vordach hängen und mit Lautsprechern bespielt wurden, damit die Vögel dort einzogen.

Als ich noch in Frauenfeld arbeitete, pflegte ich bei meinen Gängen hinab zum Bahnhof und hinauf zum Amt die Mauersegler zu beobachten, welche in den Rollkästen der Läden ob den Fenstern des Regierungsgebäudes genistet haben. Als dieses Regierungsgebäude etwa im Jahr 2000 über den Sommer einer Aussenrenovation unterzogen wurde, wurden einfach aussen am Gerüst und den entsprechenden Netzen solche Mauerseglerkästen aufgehängt. Sie wurden von den Vögeln akzeptiert. Ich bitte den Stadtrat, in eigener Finanzkompetenz sofort, das heisst noch diesen Monat, bevor die Vögel Ende April wieder kommen, bei Ornithologen entsprechende Abklärungen zu treffen und auszuprobieren, ob die Vögel Brutkästen akzeptieren. Ist dem so, so sparen wir einen Haufen Geld, denn dann müssten wir für die Turmsanierungsarbeiten keine Rücksicht auf die Brutzeit der Vögel nehmen. Ich meine, so oder so wird der Turm wenn nicht in der bevorstehenden Volksabstimmung, dann halt in einer nächsten Vorlage saniert werden müssen. Und auch dann muss man auf die Vögel Rücksicht nehmen. Das Geld für eine sofortige und ornithologische Abklärung, noch bevor die Volksabstimmung zur jetzigen Vorlage durchgeführt worden ist, ist darum entgegen den Ausführungen im Bericht unserer Kommission nicht verloren.

Lehnt das Volk den Sanierungskredit ab, kann man dieses ornithologische Gutachten und die ornithologische Praxis einfach für die nächste Sanierungsvorlage verwenden. Die ornithologischen Abklärungen und das Anbringen von künstlichen, mobilen Nistkästen für die Mauersegler wird ein paar Tausend Franken kosten, das stimmt. Gelingt das Experiment aber, belohnen uns die Mauersegler dafür aber reichlich. Vielen Dank für die sofortige Inangriffnahme des Projekts in eigener Kompetenz durch den Stadtrat.

**Judith Huber, Die Mitte/EVP:** Eine kurze Ergänzung zu den Ausführungen von Riquet Heller: Ich habe heute Nachmittag von Erika Willi, die von der Stadt angefragt wurde, die Meldung erhalten, dass bezüglich der Mauersegler ein Spezialist hier war. Er hat festgestellt, dass die Mauersegler unter dem Dach nisten und dass es nicht gut möglich ist, sie von diesem Ort wegzubringen. Der Vorschlag des Spezialisten in Kürze, unter dem Dach, das sowieso saniert werden muss, Nistkästen anzubringen für die Mauersegler in der Zeit, wenn sie weg sind. Die Mauersegler sind im Normalfall Anfang August weg. Ich beobachte sie schon seit Jahren. Die vom Turm etwas später, aber im Normalfall auch Anfang August. Soweit die ganz aktuelle Information.

**Fabio Telatin, SP/Grüne:** Die Sanierung Schlossturm ist sicher wie vorhin beim Sportplatz ein grosses Thema, wann und warum jetzt. Wir können sicher sagen, man hätte besser schon vor zehn Jahren saniert oder sollten erst in zehn Jahren beginnen. So oder so ist es nie der richtige Zeitpunkt. Bei einer Fassadensanierung kann man immer den Zeitpunkt hinausschieben, aber das Problem ist deshalb nicht bewältigt. Am Schlossturm sind Mängel, die schon länger bekannt sind und die durch natürlichen Abbau von Sandstein durch Wetter, Verkehr und weitere Umwelteinflüsse weiterhin Schäden verursachen werden. Das Rad der Zeit nagt auch an unserem Schlossturm.

Die verschiedenen Varianten A oder B sind finanziell nicht von der Hand zu weisen. Aber wie auch schon im Bericht geschrieben, auf längere Zeit hinaus ist die Variante B zu bevorzugen. Sie ist sicher teurer, aber bautechnisch besser und wir erhalten voraussichtlich auch mehr Subventionen von der Denkmalpflege des Kantons und vom Bund. Der Schlossturm ist unser Wahrzeichen wie auch ein Ort, der Touristen anzieht, zum Beispiel bei einer Besichtigung oder einem Rundgang um den Turm oder das Schloss oder bei einem Besuch im Museum. Hier investieren wir auch wieder für die nächste Generation, die es verdient hat, ein Schloss zu erhalten, welches im Schuss ist, um die Arboner Stadtgeschichte weiterzuführen. Wer Altes pflegt, kann Neues schaffen. Die Fraktion SP/Grüne ist grossmehrheitlich für den Kredit Schlossturm Arbon.

**Riquet Heller, FDP/XMV:** Diesmal nicht die Mauersegler, sondern ein weiterer Nebenpunkt, den ich aber doch zur Sprache bringen möchte.

Die Botschaft des Stadtrats betreffend den Schlossturm ist gut. Ich gehe davon aus, Sie hätten den Schlussbericht unserer Kommission wie ich mit einer gewissen Aufmerksamkeit durchgelesen. Was halten Sie von der formalen Qualität dieses auf amtlichem Papier unserer Stadt uns allen zugestellten Berichts, der erst noch im Internet einer weiteren Öffentlichkeit zugestellt worden ist? Also ich schäme mich für solche amtliche Dokumente der Stadt. Das ist meine Heimatstadt, hier bin ich verbürgt. Hier wohne ich nicht nur, sondern bin ich auch Mitglied der Bürgergemeinde.

Ich nehme nun den Kommissionspräsidenten in Schutz. Ein Schlussbericht einer vorberatenden Kommission ist nicht sein Werk. Er ist nicht Einzelkämpfer und muss alles schultern, die Kommission zusammenhalten, schauen, dass richtig votiert wird und dass alle kommen und dann am Schluss auch noch den Bericht schreiben. Nein. Der Schlussbericht ist eine Teamarbeit. Alle Kommissionsmitglieder sind verantwortlich, dass der Bericht in einem einigermaßen gepflegten Deutsch daherkommt. Und insbesondere ist es auch Aufgabe der fix besoldeten Schreiberin unseres Parlaments, dass die Sprache Goethes nicht vollkommen verkommt. Zumindest die allergrössten Böcke hat sie abzuschliessen, bevor sie Berichte wie den vorliegenden zum Druck freigibt und ins Internet hängt. Insbesondere bitte ich die Presse, diesen Bericht nicht durch den Kakao zu ziehen.

Sie wissen, dass wir verschiedentlich Ähnliches von unserem Stadtrat eingefordert haben, nämlich mehr Sorgfalt. Und erst kürzlich habe ich Kommissionsprotokolle gelesen, wo auch ein parlamentarischer Kommissionspräsident Protokolle zur redaktionellen Verbesserung einfach zurückgewiesen hat. Er hat gesagt, das genehmige ich nicht, ich möchte ein besseres Protokoll haben. Wenn wir aber Kommissionsberichte aus unseren Reihen wie dem vorliegenden produzieren, verlieren wir jegliche Legitimation, vom Stadtrat und der Verwaltung mehr Qualität einzufordern. Wir müssen uns zuerst selbst an der Nase nehmen.

**Stadtrat Daniel Bachofen, SP:** Wiederum besten Dank für die im Allgemeinen zustimmenden Worte, die ich gehört habe. Ich möchte auf einige Punkte eingehen.

Zuerst das Thema Mauersegler: Sie haben es schon gehört, die Stadt ist in Kontakt getreten mit dem Verein "Natur- und Vogelschutz Meise", wir sind auch in Kontakt mit der Vogelwarte Sempach. Die Stadt hat zudem im Frühsommer 2023 in eigener Kompetenz vom Schlossturm Videoaufnahmen getätigt und das analysieren lassen, damit wir mittlerweile wissen, wie viele solche Nistplätze es gibt. Ich kann Ihnen mitteilen, auf der Seite, die dem Innenhof zugewandt ist, sind es 46 Stück. Und wenn Sie 46 Nistkästen da platzieren wollen, wird das wahrscheinlich eher schwierig, nur schon den Platz dafür zu finden. Aber wenn es in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte oder auch mit dem "Natur- und Vogelschutzverein Meise" und Experten möglich ist, diese am Gerüst zu platzieren und den Vögeln so gerecht zu werden, dann würde das natürlich das Projekt vereinfachen und wir würden das so begrüßen. Vermutlich können wir das Problem aber nur mit Nistkästen nicht lösen. Mir persönlich ist das Wohlergehen dieser Mauersegler ein wichtiges Anliegen und ich werde sicherlich auch dafür sorgen, dass es den Vögeln während und auch nach der Sanierung möglichst gut geht.

Dann kurz zur Nutzung des Turms: Der Stadtrat hat sich darüber auch unterhalten. Wir haben uns auch überlegt, ob es Sinn machen würde, das Dach zu isolieren. Grundsätzlich ist die Zugänglichkeit des Turms sehr schlecht. Wenn man den Turm richtig nutzen möchte, müsste man wahrscheinlich einen Lift einbauen, was dann denkmalpflegerisch wieder nicht so einfach wäre. Wir sehen also im Turm nicht wirklich eine andere Nutzung, als es sie im Moment gibt.

Dann nochmals kurz die drei wichtigsten Punkte aus Sicht des Stadtrats:

1. Der Sanierungsbedarf ist hier absolut gegeben. Sowohl beim Dach wie auch bei der Aussenmauer ist das klar. Seit Anfang Jahr kommentiert FSL neue Bruchstücke und sammelt diese ein. So ein Stück Mauer auf dem Kopf, denke ich, käme nicht gut heraus. Ich möchte hier jetzt nicht übertreiben, aber ich bin wirklich sehr dankbar, dass wir in den letzten 13 Jahren keinen schlimmeren Unfall gesehen haben.
2. Aufgrund des Schutzstatus kann eine Sanierung nur in engster Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege stattfinden. Wir sind selbstverständlich bereits im Gespräch mit dieser und ich kann Ihnen versichern, weder die Denkmalpflege noch der Stadtrat will den Schlossturm vergolden. Ziel muss ganz klar sein, den Turm möglichst langfristig und nachhaltig zu sanieren. Diese Sanierung muss aber auch zum Ziel haben, die historische Bausubstanz zu erhalten. Was nicht geht ist, dass Erscheinungsbild nachhaltig zu verändern. Genau dies würde aber bei einer Billigvariante geschehen. Man würde nämlich an den Bossen, also an diesen nach aussenragenden Quadersteinen einfach das lose Gestein abschlagen und aus dieser konvexen Fläche würde wahrscheinlich eine gerade oder sogar eine nach innen gewandte Fläche entstehen. Bei so einem Projekt würde die Denkmalpflege ganz bestimmt nicht mitspielen. Sie würde nicht nur nichts bezahlen, sondern das wahrscheinlich auch nicht genehmigen.
3. Kosten: Bei der Sanierung des Schlossturms muss man sich bewusst sein, dass es sich nicht um ein normales Bauprojekt handelt. Beim Sportplatz vorhin konnten wir entscheiden, ob wir einen Kunstrasenplatz oder einen Naturrasenplatz bauen wollen. Hier liegt der Ball komplett anders. Es geht nicht darum zu entscheiden, ob wir die Dämmung 10 cm dicker wollen oder nicht oder darum, irgendwelche architektonischen Designelemente oder gar teure Extrawürste zu verbauen. Es geht schlichtweg einfach

darum, die historische Mauer in denkmalpflegerisch korrekter Weise zu sanieren. Diese Kosten lassen sich auch nicht anhand der Quadratmeter und einer einfachen Preisliste aus dem Jumbo bestimmen. Wir haben dazu die Analyse eines schweizweit anerkannten Experten und aufgrund dieser wurden die Kosten geschätzt. Danach, während der Umsetzung, wird in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege fallweise entschieden, welche Massnahmen in Anbetracht der Langlebigkeit, der Kosten und natürlich auch der Erhaltung der historischen Bausubstanz die richtige ist. Ich glaube, es ist klar, unter diesen Umständen ist eine Kostenschätzung mit Unsicherheiten behaftet. Es ist von aussen nicht vollkommen klar, was da alles auf uns zukommt. Der Stadtrat ist aber überzeugt, dass im Kredit von CHF 2.14 Mio. genügend Spielraum vorhanden ist, mit diesen Unsicherheiten umzugehen. Ich möchte auch noch kurz darauf aufmerksam machen, dass von diesen Kosten die Beteiligung des Kantons wie auch die voraussichtliche Beteiligung des Bundes abzuziehen sind. Die effektiven Kosten werden also tiefer sein. Wir hätten auch gern jetzt schon eine Zusage vom Bund. Es ist eigentlich erstaunlich, dass der Kanton uns schon eine Zusage gemacht hat. Aber das haben wir nicht in eigenen Händen. Wir warten darauf und normalerweise werden diese Gutsprachen erst zum Schluss der Projekte gemacht. Bei der Sanierung der Schlossmauer, die vor einigen Jahren gemacht wurde, hat der Bund tatsächlich 20 % der Kosten bezahlt. Das ist zwar nicht komplett identisch, aber von da her kommen die Zahlen, die im Moment die Runde machen. Wir haben vom Bund keine fixe Zusage, vom Kanton haben wir sie bereits über diese 20 %.

Ich komme zum Schluss und ich möchte nochmals an die Verantwortung der Stadt ihren historischen Gebäuden gegenüber erinnern. Die Stadt fordert von privaten Bauherrinnen und Bauherren regelmässig denkmalpflegerische Massnahmen ein. Wenn sie selber, also eigene Gebäude saniert, sollte sie selbstverständlich das ebenfalls den entsprechenden Regeln entsprechend durchführen. Ich bitte Sie, stimmen Sie dieser Botschaft zu und geben Sie sie zur Urnenabstimmung frei.

**Abstimmung:**

Der Antrag des Stadtrats wird mit **23 Ja-Stimmen** gegen 0 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung **angenommen**.

**4. Motion "Legislatur Begrenzung für Mitglieder im Stadtparlament Arbon" von Reto Gmür, BFA**  
**Eintreten, Beratung, Beschlussfassung**

**Präsident Felix Heller, SP/Grüne:** Die Motion wurde am 12. Dezember 2023 eingereicht, an der Sitzung von heute wird über die Erheblichkeit dieser Motion entschieden. Wird die Motion erheblich erklärt, hat der Stadtrat dem Stadtparlament innert sechs Monaten eine entsprechende Botschaft vorzulegen. Wird die Motion als nicht erheblich erklärt, gilt das Geschäft als erledigt.

**Reto Gmür, BFA:** Die BFA bedankt sich beim Stadtrat für die rasche Beantwortung meiner Motion. Die Antworten indes lassen in unseren Augen sehr zu wünschen übrig und sind für uns zu oberflächlich gehalten, im Vergleichsfall Chur sogar falsch. Denn Chur hat eine Legislaturbegrenzung von 12 Jahren. Vergleiche mit anderen Gemeinden, die sonst eher verpönt sind, werden hier als Grund zitiert. Weil andere Gemeinden das auch nicht haben, wollen wir nicht. Das kann man so machen, ist für uns jedoch kein Grund, um die Legislaturbegrenzung nicht einzuführen. An dieser Stelle gilt es zu sagen, es gibt ebenso vergleichbare Städte in unserem Kanton wie Romanshorn oder Amriswil, die kein Parlament haben und so auch bestens funktionieren. Aber das ist ein anderes Thema, welches später einmal relevant werden könnte.

Der Stadtrat geht in seinen Antworten so weit, dass er der Bevölkerung einreden möchte, die Sesselkleber wären ein Vorteil für Arbon. Langjährige Parlamentarier hätten genau, weil sie lange im Parlament sitzen, Fachwissen in Kommissionen. Will heissen, dass jemand ohne Fachwissen, also ein Laie, nach 12 Jahren im Parlament dieses Fachwissen für Kommissionen erlangt und darum über 20 Jahre im Parlament bleiben soll. Ist das so?

Glauben Sie mir, ein grosser Teil der Bevölkerung sieht das nach unserer Meinung völlig anders. Wenn jemand 12 Jahre lang ohne professionelle Kenntnisse nach wie vor als Laie in der Kommission sitzt, sind 12 Jahre definitiv mehr als genug. In unseren Augen ist dann die Zeit gekommen, einer neuen, fundierten Person Platz zu machen, und zwar eben automatisch. Wer in der 3. Legislatur nichts erreicht hat, wird das auch nicht in der 4. oder 5. Legislatur tun. Oder anders gesagt, wer in 12 Jahren viel Positives für Arbon erreicht hat, kann sich getrost und erhobenen Hauptes verabschieden. Der angegebene Grund resp. der Satz, die Wähler können ja jetzt schon diejenigen Kandidaten mit Erfahrung oder neue wählen, sagt viel über die Haltung des Stadtrats gegenüber neuen Mitbewerbern bei den Wahlen aus. Die bisherigen sind ja bekanntlich auf den Listen auch immer in der Poolposition. Diese Listen sind by the way in ihrer heutigen Form auch nicht über jeden Zweifel erhaben. Die neuen, in der Regel eher unbekannten Kandidaten, die wirklich etwas zu bieten hätten, haben leider nur in seltenen Fällen eine richtige Chance. Das zeigen die Resultate nach den Wahlen immer wieder ganz klar. Auch hier würde der Automatismus effizient Abhilfe schaffen.

In Zeiten, in denen 70 % der Bevölkerung nicht mehr wählen gehen und die Kritik am Parlament immer lauter wird, wäre in unseren Augen etwas Reflexion angebracht. Es ist höchste Zeit, neue Wege zu gehen, eben genau etwas zu wagen, was andere bis jetzt nicht tun. Wir würden so zeigen, dass es sich lohnen könnte, uns zu wählen mit der Gewissheit, dass sie uns spätestens nach 12 Jahren auch wieder loswerden.

Ein grosser Teil der Bevölkerung ist der Meinung, eine Legislaturbegrenzung sei schon lange dringend nötig. Der Stadtrat hingegen findet, dieser Wunsch eines politisch sehr aktiven Teils von Arbon sei nicht erheblich. Ansichtssache. Ebenso denkt der Stadtrat, eine Legislaturbegrenzung sei restriktiv. Auch das ist Ansichtssache. Die BFA hingegen glaubt, dieser Schritt wäre innovativ und ein wichtiges Element, wieder Interesse an den Wahlen zu schaffen. Die Bürgerfraktion Arbon geht sogar einen Schritt weiter nach dem Motto *losso fracumfereus*, wir lassen abstimmen, arbeiten wir bereits an einer Initiative zur Einführung der Legislaturbegrenzung beim Stadtparlament Arbon. In diesem Sinn ist für die BFA klar, diese Motion ist als erheblich zu erklären.

**Mischa Vonlanthen, Die Mitte/EVP:** Die Fraktion Die Mitte/EVP bedankt sich beim Stadtrat für die rasche, kurze und trotzdem mit den wichtigsten Fakten versehene Antwort. Das Anliegen der Motion ist grundsätzlich verständlich. Manchmal sind Rotationen tatsächlich nötig, damit neue, unverbrauchte Personen frischen Wind in die Parlamente bringen können. Gerade das Arboner Stadtparlament zeigt aber, dass dieser frische Wind auch ohne Amtszeitbeschränkung immer wieder Einzug hält. Aktuell sind 21 oder 70 % aller Parlamentarierinnen und Parlamentarier seit höchstens acht Jahren im Parlament, 40 % sogar seit längstens vier Jahren. Gewählt wurden wir alle vom Volk, genauso wie in der Vergangenheit auch immer wieder Parlamentsmitglieder abgewählt wurden. Als einer der jungen im Parlament, zumindest was die Amtsdauer anbelangt, bin ich froh, sitzen auch noch ein paar erfahrene Häsinnen und Hasen im Parlament, welche ihr Fachwissen bei Diskussionen und in Kommissionen einbringen können. Die gute Mischung macht es aus, wobei die Qualität in unserem Parlament ja ohnehin nicht von der Amtsdauer der Mitglieder abhängig ist. Unsere Fraktion ist deshalb einstimmig der Meinung, dass die Motion für nicht erheblich erklärt werden sollte.

**Konrad Brühwiler, SVP:** Im Namen der SVP-Fraktion bedanke ich mich beim Stadtrat für die Beantwortung und gleichzeitig für die klar ablehnende Haltung zu dieser Motion. Diese Motion kann in unseren Augen gar nicht erheblich erklärt werden. Zu viel an Motionstext ist falsch, ja sie verstösst sogar gegen die Kantonsverfassung. In der Verfassung des Kantons Thurgau heisst es in Art. 18 Stimm- und Wahlrecht Abs. 2: "Jeder Stimm- und Wahlberechtigte ist in die Behörde

wählbar." Ergo ist der Motionstext, der lautet, "Die gewählten Parlamentarierinnen und Parlamentarier können sich maximal drei Mal zusammenhängend zur Wahl stellen" unzulässig und falsch. Richtig müsste es möglicherweise heissen, die Amtszeit im Stadtparlament Arbon wird auf drei aufeinanderfolgende Amtslegislaturen beschränkt. Aber auch dieser Version würde die Fraktion SVP wohl eher nicht zustimmen. Der Stadtrat schreibt, dass aus seiner Sicht vor einem Jahr mit 101 Kandidierenden ein grosses Interesse zur Mitwirkung in der Behörde bestanden habe. Diese Ansicht teile ich nicht, könnten doch bei den acht Parteien und Gruppierungen, die zu den Erneuerungswahlen antraten, 120 kumulierte oder 240 einzeln aufgeführte Namen stehen. Nichtsdestotrotz sehen wir es gleich wie der Stadtrat. Es ist hilfreich, in den Kommissionen und im Parlament möglichst viele Mitglieder mit Erfahrung und grossem Fachwissen zu haben. Deshalb empfehlen wir Ihnen einstimmig, die Motion nicht erheblich zu erklären.

**Lukas Auer, SP/Grüne:** Zuerst einmal ein Dankeschön an Reto Gmür für diesen Vorstoss. Eine Begrenzung der Amtsdauer würden wir nicht als zielführend für unsere Stadt Arbon finden, denn wenn wir ehrlich sind und in die Runde schauen, haben wir ganz verschiedene Persönlichkeiten von Beruf, Geschlecht, ist er ein Schnori, ist er unbrauchbar, ist er brauchbar, ist er eher in der Kommission tätig, ist er eher am Rednerpult oder macht er Vorstösse. Und genau diesen ganzen Topf voller verschiedener Personen von uns ergibt eben genau unser Parlament. Und es ist auch wichtig, dass nicht nur Fachleute hier drin sitzen, sondern es braucht auch den Búezer bis zur RichterIn, Pensionierte bis zu jungen Personen. Natürlich, wenn wir Felix oder die Thurgauer Zeitung lesen, haben wir immer die zwei oder drei gleichen Nasen, die sehr aktiv gegen unser Stadtparlament schreiben. Oder wenn wir wie heute sehr gute Sachen für unsere Stadt gutgeheissen haben, werden am Freitag die Leserbriefe bombardieren. Natürlich sind es aber auch solche Leute, die gar nichts für diese Stadt gemacht haben. Sie nehmen diese Verantwortung, die wir alle haben, nicht wahr. 24 Stunden 7 Tage sind wir gewählte Parlamentarier für vier Jahre. Wenn ich in der Novasetta einkaufen gehe oder wenn ich gemütlich in einer Bar in Arbon ein Feierabendbier trinke, habe ich immer diesen Stempel drauf, ich bin gewählt, ich muss zweimal aufpassen, was ich mache. Und diese Verantwortung wird dann auch noch sehr billig honoriert. Also wegen Geld sitzen wir sowieso nicht in diesem Parlament. Sondern man wird noch kritisiert von diesen Leserbriefschreibern oder von abgewählten Stadträten, die irgendetwas noch besser machen wollen, was sie in ihrer Legislatur nicht hingekriegt haben. Nichtsdestotrotz, wir haben es von meinem Vorredner gehört, das Volk hat die Möglichkeit, alle vier Jahre diese Personen, die einen nerven, abzuwählen. Dann sehen wir aber die Stimmbeteiligung, das geht bei mir nicht auf. Das sind irgendwie 30 %, die so ein wichtiges Parlament wählen und 70 %, die zu Hause bleiben oder die Abstimmungsunterlagen gar nicht öffnen und dann nachher kritisieren. Ich habe es erwähnt, alle vier Jahre muss jeder hier drin um seinen Sitz bangen. Das finde ich korrekt. Das ist jetzt meine dritte Legislatur, sie können meinen Vater nachher fragen, ich habe auch immer Bammel. Denn es ist richtig, dass die Leute uns hinterfragen, ob man den noch einmal wählen soll, damit der seine Arbeit im Parlament machen kann.

Im Parlament haben wir einen Auftrag, ganz klar ist der immer auch ein bisschen parteipolitisch gewürzt. Wir haben die Linken, die Bürgerlichen und die Mitteparteien, aber aktive Parteipolitik, wie wir es von der nationalen Politik kennen, können wir hier drin gar nicht machen. Vorher haben wir über eine Schlossmauersanierung diskutiert, davor haben wir über einen Sportplatz diskutiert. Hier ist es wichtig, es braucht Leute im Parlament, die sich dieser Verantwortung bewusst sind. Ich denke, ich mache im Schnitt etwa 140 Stunden für das Stadtparlament. Das wird beim einen mehr sein, beim anderen weniger. Wir haben auch Parlamentarier, die immer wieder fehlen, die gesundheitlich angeschlagen sind. Das gibt es, wir sind Menschen. Menschen mit einer Sonderfunktion als gewählte Parlamentarier, die die Aufgabe haben, den Stadtrat ein bisschen unter die Lupe zu nehmen. Wir sind das Kontrollorgan. Wir sind auch das Sprachrohr des Volks, aber wir haben auch eine Funktion, dass man dem Stadtrat auf die Finger schaut. Natürlich ist die Zusammenarbeit mit dem jetzigen Stadtrat sehr viel besser als in der Anfangszeit, als ich im Parlament war.

Immer, wenn wir diese Rotationen haben, geht Fachwissen verloren. Und das Wichtigste: Leidenschaft. Ich glaube, jeder hier drin hat Leidenschaft. Wenn jemand müde ist, nicht mehr will, dann darf er seinen Sitz räumen. Das haben wir. Wir haben Rücktritte, wir werden immer wieder Rücktritte haben und das ist auch korrekt so. Aber dann geht diese Person von sich aus und sagt, ich habe meinen Dienst gemacht. Ich kann es offen und ehrlich sagen, ich bin jetzt die dritte Legislatur hier drin, irgendwann stelle ich mir auch die Frage, wie lange ich das noch machen will. Aber bis dahin gibt jeder hier drin seinen vollen Einsatz. Unsere Fraktion ist einstimmig der Meinung, diese Motion für nicht erheblich zu erklären.

### **Abstimmung**

Die Motion wird mit 1 Ja-Stimme gegen **23 Nein-Stimmen nicht** für **erheblich** erklärt.

## **5. Fragerunde**

**Präsident Felix Heller, SP/Grüne:** Gemäss Art. 48 des Geschäftsreglements führen wir am Ende einer Sitzung die Fragerunde durch. Die Fragen werden mündlich gestellt, der zuständige Stadtrat beantwortet die Frage in der Regel sofort, mündlich und kurz. Eine Diskussion findet nicht statt.

*(Anmerkung der Protokollführung: Riquet Heller hängt eine abgenutzte Flagge der Ukraine über das Rednerpult.)*

**Riquet Heller, FDP/XMV:** Am 24. Februar 2024 sind es zwei Jahre, seit die russische Armee in die Ukraine einmarschiert ist. So sieht eine ukrainische Flagge aus, die seit zwei Jahren von einem Arboner Wohnhaus als Zeichen der Solidarität mit dem ukrainischen Staat und seiner Bevölkerung hing. Diese Flagge ist vom Wind zerfetzt und von der Sonne verbleicht. Die ukrainische Armee wehrt sich gegen den russischen Angriff, russische Truppen sind immer noch in der Ukraine, keine ukrainische Armeeeinheit in Russland. Die Ukraine gehört zu Europa, die Schweiz und Arbon gehören zu Europa. Zumindest liegen die Schweiz und Arbon geografisch in Europa. Kulturell und von der Meinung her, wie ein Staat funktionieren soll, steht die Ukraine Europa und somit auch der Schweiz und Arbon nahe. Die Ukraine und ihre Bevölkerung sind auf materielle und moralische Unterstützung von Europa, der Schweiz und Arbon angewiesen, ansonsten überlebt sie den russischen Angriff nicht. Darum die folgenden zwei Fragen zum zweiten Jahrestag dieses Abwehrkampfes:

1. Wie hat die Stadt Arbon materiell und moralisch auf den Angriff der russischen Armee auf den ukrainischen Staat reagiert?
2. Wie reagiert die Stadt Arbon materiell und moralisch aktuell und in naher Zukunft auf diesen Angriff?

Ich meine, unsere Unterstützung erlahme, uns fehle die Ausdauer. Ich habe deshalb eine frische Fahne gekauft, dem Roten Kreuz nochmals CHF 1'000 geschickt, damit den Menschen, die dort in Not sind, geholfen werden kann. Und ich werde anschliessend an diese Sitzung – während der Sitzung darf ich das ja reglementskonform nicht – eine Flagge schenken, damit der Stadtrat gratis seine moralische Unterstützung zeigen kann, indem er die Flagge zum Rathaus hinaushängt.

**Stadtpräsident René Walther, FDP:** Herzlichen Dank für deine Fragen. Der Stadtrat verurteilt jegliche kriegsartige Auseinandersetzung, egal in welcher Region der Welt. Der Stadtrat beobachtet gewisse Bestrebungen zur Missachtung demokratischer und völkerrechtlicher Prinzipien mit Sorge und fühlt mit den betroffenen Menschen mit. Die Leiden der Zivilbevölkerung in allen aktuellen Konflikten der Welt lösen nicht nur beim Stadtrat, sondern generell grosse Betroffenheit aus.

Die Aussenpolitik gehört nicht in die Zuständigkeit der Gemeinden. Folglich hat sich der Stadtrat zu kriegsartigen Konflikten politisch nicht zu positionieren, verurteilt diese jedoch und findet den traditionellen Weg der Schweiz, zu vermitteln und betroffenen Menschen Hilfe zu gewähren, als

richtig und wichtig. Darin sieht der Stadtrat auch die moralische Verpflichtung, den aus Kriegsgebieten geflüchteten Menschen Schutz und Asylrecht zu gewähren. Die Abteilung Soziales / Gesellschaft setzt sich im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben für die im Stadtgebiet aufgenommenen Menschen ein. Dabei steht nicht nur die materielle Versorgung der Menschen im Fokus, sondern auch deren gesellschaftliche Integration. Dabei arbeiten wir eng mit verschiedenen Institutionen und Organisationen zusammen. Aktuell stellt sich bei den Menschen aus der Ukraine auf Bundesebene die Frage nach der Weiterführung oder Beendigung des S-Status. So oder so wird die Stadt Arbon ihren moralischen, aber insbesondere den gesetzlichen Verpflichtungen, Menschen Schutz und Hilfe zu gewähren, nachkommen, was nicht alle Gemeinden tun. Arbon steht bezüglich der Anzahl aufgenommener Menschen auf dem Stadtgebiet über dem eigentlich zugewiesenen Kontingent.

**Myrta Lehmann, Die Mitte/EVP:** In Arbon wird seit längerer Zeit Strasse um Strasse saniert, was auch wirklich notwendig ist. Von Zeit zu Zeit kommen dann die Medienmitteilungen der Stadt mit den genehmigten Schlussabrechnungen. Mir wie auch Personen aus der Bevölkerung ist hierzu aufgefallen, dass die Schlussrechnung praktisch jedes Mal recht viel tiefer liegt als die budgetierten Kosten. Gemäss den Medienmitteilungen vom 11. Januar 2024 wie auch vom 1. Februar 2024 wurden zum Beispiel sechs Schlussabrechnungen genehmigt, bei welchen das Budget jedes Mal unterschritten wurde. Die Minderkosten betrugen zwischen 13 und 55 %. Grundsätzlich ist natürlich gegen Minderkosten nichts einzuwenden. Trotzdem wäre eine genaue Budgetierung anzustreben. Während der Budgetphase werden aufgrund der hohen budgetierten Kosten häufig Beträge gestrichen, um das Budget im Auge zu behalten. Budgetierung ist eine schwierige Sache, das ist mir klar. Jedoch denke ich, dass auch hier genauer gerechnet werden könnte. Wie erklären sich die zu hohen Budgetierungen bei den Strassensanierungen?

**Stadtrat Dieter Feuerle, Grüne:** Sehr gern beantworte ich die Frage von Stadtparlamentarierin Myrta Lehmann. Kosten von Strassensanierungen sind wie erwähnt schwer vorherzusehen. Denn trotz vorhandener Dokumentationen und vorgängiger Sondierungen ist nicht immer abschliessend klar, was sich im Untergrund befindet. Zum Beispiel der Aufbau des Bodens oder Altlasten, wie wir sie in Arbon leider sehr oft haben. Tatsächlich entstehende Kosten können also auch einmal deutlich von den erwarteten Kosten in beide Richtungen abweichen. Laufen die Arbeiten dann wie erhofft ohne Komplikationen und Unerwartetes, sind Minderkosten meistens die Folge. Im Vorfeld von anstehenden Strassensanierungen werden in der Regel drei Bohrungen durchgeführt, um ansatzweise Aufschluss über den Aufbau und die Beschaffenheit des Bodens zu erhalten. Diese Bohrungen können jedoch nur punktuell Anhaltspunkte liefern. Erst beim Ausführen der Sanierungsarbeiten zeigt sich dann das ganze Bild.

Im Vorfeld einer Sanierung weiterführende Massnahmen umzusetzen, die eine präzisere Budgetierung des Aufwands erlauben würden, wäre mit immensen Kosten verbunden. Nehmen wir das Beispiel der Berglistrasse, die wir jetzt gerade sanieren. Wenn wir hier alle 10-15 m eine Bohrung machen müssten, um den Untergrund besser zu kennen, vielleicht noch auf der linken und auf der rechten Seite der Strasse, ginge das in Kosten von mehreren CHF 10'000, und sanieren müssten wir die Strasse ja dann sowieso. Darum wird auf derlei Massnahmen verzichtet und es werden auch künftig Abweichungen in die eine oder andere Richtung in Kauf genommen.

In der Budgetphase, welche ein Jahr vor der Realisierung vorgenommen wird, ist auch nicht immer klar, in welchem Umfang sich die Fremdwerke an den Strassenbaukosten beteiligen werden, da meistens deren Renovationsumfang noch nicht im Detail bekannt ist. Beispielsweise die Telekommunikationsfirmen springen dann vielleicht erst im letzten Moment auf den Zug auf, weil sie dann logischerweise auch Kosten sparen können. Die Leitungen von Fremdwerken verlaufen ja meistens im öffentlichen Grund bzw. im Strassenuntergrund. Gemäss dem Renovationsumfang der Fremdwerke sind die Kosten des Grabenanteils ihrer Leitungen vollumfänglich durch sie zu tragen, was den Kostenanteil der Stadt reduziert.

Die Ausschreibungen der Strassensanierungen obliegen dem Submissionsgesetz, welches die Vergabe von öffentlichen Aufträgen regelt. Die Ausschreibungen werden im Normalfall erst nach dem vom Parlament und vom Volk bewilligten Budget durchgeführt. In Wettbewerbsverfahren werden die Bauarbeiten manchmal günstiger angeboten, als die in der Budgetphase eingerechneten SIA-Normpreise voraussehen lassen, was natürlich sehr erfreulich ist. Die Qualität muss jedoch in jedem Fall stimmen. Besten Dank für die Frage und auch für das Vertrauen.

## 6. Informationen aus dem Stadtrat

**Stadträtin Sandra Eichbaum, XMV:** Die erste Information betrifft wieder einmal die Betreuungsgutschriften. Am 19. September 2023 hat das Stadtparlament das Reglement zum Bezug von Betreuungsgutschriften verabschiedet. Bereits im August 2023 erarbeitete die Abteilung Soziales, Gesellschaft die notwendigen Prozesse und klärte mit den Betreuungsinstitutionen die Grundlagen für den Gutschriftentarif, Schnittstellen und Fragen. Parallel dazu wurden bereits die notwendigen Arbeitsunterlagen erstellt, um vorab Erkenntnisse zu sammeln, wo es bei der Umsetzung allenfalls Probleme geben könnte. Auf dieser Grundlage wurde der Entwurf der stadträtlichen Verordnung angepasst und ergänzt. Die Verordnung wurde vom Stadtrat am 19. Februar 2024 erlassen. Die kantonalen Schreibweisungen wurden angewendet und die Richtlinien für die Rechtsetzung bestmöglich berücksichtigt. Damit die Eltern selbstständig den Anspruch und die ungefähre Höhe der Betreuungsgutschriften prüfen können, ist ein entsprechendes Berechnungstool in Erarbeitung, welches in die Webseite der Stadt Arbon integriert werden soll. Am 16. April findet eine öffentliche Informationsveranstaltung für die Erziehungsberechtigten und weitere Interessierte statt. Interessierten unter Ihnen kann ich die Synopse der Verordnung auf Anfrage sehr gern zustellen.

Eine weitere Information bezieht sich auf das kantonale Rechtsetzungsprojekt, das Gesetz für Kind, Jugend und Familie. Am 4. Oktober 2021 wurde im Grossen Rat die Motion "Finanzierung der familien- und schulergänzenden Betreuung" eingereicht. Die Initiantinnen und Initianten forderten eine gesetzliche Grundlage zur Einführung des Instruments der subjektorientierten Betreuungsgutscheine. Der Kanton soll mindestens die Hälfte der Kosten tragen. Es soll ein Anreiz für die Gemeinden geschaffen werden, das System der Betreuungsgutscheine zu übernehmen. Bereits hier in der parlamentarischen Beratung des Betreuungsgutschriftenreglements war die Motion ein Thema und die Kommission zog es in Erwägung, mit einer kommunalen Regelung zu warten.

Seit dem 6. Dezember und noch bis zum 15. März ist nun dieses Gesetz für Kind, Jugend und Familie in der Vernehmlassung. Darin geht es einerseits um die familien- und schulergänzende Betreuung sowie deren Subventionierung bzw. Finanzierung. Andererseits werden auch Themen wie vorschulische Sprachförderung, Angebote für Familien mit Unterstützungsbedarf, Spielgruppen oder Kinder- und Jugendarbeit aufgegriffen bzw. angesprochen. Die Auswirkungen für Arbon wären weitreichend, weil die Vorgaben sehr detailliert sind und wenig Spielraum für gemeindeeigene Regelungen zulassen. Das totalrevidierte Gesetz erfüllt den Zweck eines bedarfsgerechten und zugänglichen Angebots familienergänzender Betreuung für alle Familien. Den politischen Gemeinden wird die Verpflichtung auferlegt, sicherzustellen, dass der Bedarf an familienergänzender Betreuung gedeckt ist. Sinngemäss gilt dies für die Schulgemeinden im Bereich der schulergänzenden Betreuung. Auch die Betreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen ist sicherzustellen, zumindest bei der familienergänzenden Betreuung. Für die schulergänzende Betreuung besteht keine entsprechende Bestimmung. Die politischen Gemeinden sowie die Schulgemeinden müssen Bedarfserhebungen nach Vorgaben des Regierungsrats durchführen, wobei in den Vernehmlassungsunterlagen nicht erwähnt wird, wie sich der Regierungsrat diese vorstellt.

Weiter ist vorgesehen, dass die politischen Gemeinden sowie die Schulgemeinden den Erziehungsberechtigten einkommensabhängige Betreuungsgutscheine ausstellen. In Arbon wären das also vier verschiedene Stellen, wobei Familien mit Kindern im Vorschulalter sowie im Schulalter wohl an zwei verschiedenen Stellen ein Gesuch einreichen müssten. Diese können bei den

Betreuungsinstitutionen für die Reduktion der Rechnung eingelöst werden. Der Kanton vergütet den Betreuungsinstitutionen die bei ihnen eingelösten Betreuungsgutscheine und stellt den politischen oder den Schulgemeinden die Hälfte der Kosten in Rechnung. Die Kosten für die Betreuungsgutscheine sollen also je zur Hälfte vom Kanton und Gemeinden getragen werden.

Die Festsetzung der Höhe der Betreuungsgutschriften ist vollumfänglich dem Regierungsrat überlassen. Sollte dieser dem im Bericht aufgeführten Beispiel folgen, so erhielten die Familien mit dem tiefsten Einkommen CHF 20 weniger als ab August 2024 hier in Arbon.

Das Gesetz lässt offen, ob eine prozentuale Beteiligung an den tatsächlichen, den einzelnen Familien entstehenden Kosten, wie in Arbon vorgesehen, oder ob ein Pauschalbetrag gesprochen wird. Vorgesehen sind aktuell Pauschalbeiträge, welche nach den wirtschaftlichen Verhältnissen ausgerichtet sind, jedoch die effektiven Kosten nicht berücksichtigen.

Das Ressort Soziales / Gesellschaft hat in Absprache mit den vier Schulgemeinden eine Vernehmlassungsantwort verfasst. Ebenfalls haben wir angeboten, Arbons Überlegungen bei der weiteren Bearbeitung des Geschäfts aktiv einzubringen. Interessierten unter Ihnen stelle ich die Vernehmlassungsantwort sehr gerne auf Anfrage zu.

Noch eine weitere Information, welche die Spitex betrifft. Wie bereits an einer vorhergehenden Sitzung informiert, benötigt die Spitex Regio Arbon aufgrund des starken Wachstums in den letzten Jahren neue Büroräumlichkeiten. Die jetzige Lösung, in der Liegenschaft der Genossenschaft Alterssiedlung mit sehr begrenztem Platz, ist betrieblich nicht mehr sinnvoll. Für die Suche nach einem neuen Standort wurde eine Projektgruppe eingesetzt. Inzwischen haben wir in verschiedenen Schritten den Raumbedarf, die funktionalen Bezüge zwischen den Räumen und mögliche gemeinsame Nutzungen ermittelt und in einem tabellarischen Raumprogramm zusammengestellt. Der Spitexvorstand hat zustimmend davon Kenntnis genommen. In den nächsten Wochen werden verschiedene Ämterstellen, Institutionen und in der Baubranche aktive Dritte, kontaktiert mit der Anfrage, ob sie mittelfristig bzw. frühestens ab 2026 entsprechende Räumlichkeiten anzubieten haben.

## **7. Verabschiedung Stadtparlament** **Pascal Ackermann, SVP, per 12.03.2024**

**Präsident Felix Heller, SP/Grüne:** Pascal Ackermann, SVP, gibt mit E-Mail vom 7. Februar 2024 per 12. März und somit per heute seinen Rücktritt aus dem Stadtparlament bekannt. Er wurde am 1. Juni 2017 ins Stadtparlament gewählt. Seit 1. Juni 2023 war er Mitglied der Finanz- und Geschäftsprüfungskommission und er engagierte sich ausserdem in den folgenden Spezialkommissionen: Erhöhung Kreditlimite Landkreditkonto, Einführung Jobcoaching Stadt Arbon, Reglement Landkreditkonto und Überführung von Liegenschaften und Grundstücken in das Verwaltungsvermögen und das ordentliche Finanzvermögen.

Im Namen des Parlamentsbüros möchte ich dir für dein Engagement danken. Du hast einige Stunden in die Parlamentsarbeit investiert und in verschiedenen Kommissionen mitgewirkt. Ich bedauere deinen Rücktritt und wünsche dir für die Zukunft alles Gute.

**Matthias Schawalder, SVP:** Es ist mit einem gemischten Gefühl aus Dankbarkeit und Bedauern, dass ich heute vor Ihnen stehen muss, um die Verabschiedung unseres geschätzten Kollegen Pascal Ackermann zu halten.

Pascal war während seiner Amtszeit hier im Arboner Stadtparlament ein sehr engagiertes Mitglied, das sich stets für die Belange der Gemeinde eingesetzt hat. Seine konservative und bürgerliche Politik hat dazu beigetragen, die Ausgaben in Grenzen zu halten und unsere Ressourcen verantwortungsbewusst einzusetzen. Sein Engagement für eine nachhaltige und wirtschaftlich stabile Zukunft für Arbon war mehr als nur vorbildlich. Insbesondere sein Einsatz für die Solidarität

mit unseren Gewerbebetrieben während der Coronakrise bleibt mir hier besonders in Erinnerung. Er hat sich auch stets dafür eingesetzt, dass der immer öfters benachteiligte Individualverkehr bei der Verkehrsplanung berücksichtigt wird, sodass alle Verkehrsteilnehmer von einer attraktiven Infrastruktur profitieren können. Lieber Pascal, die SVP-Fraktion wird bei diesen Themen dranbleiben, auch wenn du selbst nicht mehr im Parlament dabei sein wirst.

Pascal engagiert sich bereits seit Beginn seines Erwachsenenalters für die Gestaltung der Politik. So war er schon früh Mitglied der Jungen SVP und wurde im Juni 2017 in dieses Parlament gewählt. Er war bis zu seinem heutigen Rücktritt auch Mitglied mehrerer Kommissionen. In seiner Funktion als SVP-Fraktionspräsident konnten wir stets darauf zählen, dass eine professionelle Organisation und Abwicklung der Geschäfte sichergestellt war. Er hat massgeblich dazu beigetragen, dass wir unsere Standpunkte und Ansichten zielgerichtet in diesem Gremium einbringen konnten und er legte dabei den Fokus immer auf Fairness und Verbindlichkeit. Kurz gesagt, so macht die Mitarbeit in einer Fraktion einfach Spass. Deshalb bedauern wir es zutiefst, dass Pascal sich dazu entschlossen hat, sein Amt niederzulegen, aber wir respektieren seine Entscheidung und wünschen ihm alles Gute für die Zukunft. Seine durchaus bekannten Beweggründe sind für viele Arbonerinnen und Arboner nachvollziehbar und sollten manch einem zu denken geben. Lassen Sie uns Pascal für seine hervorragende Arbeit und sein unermüdliches Engagement danken. Vielen Dank Pascal, für dein Engagement für Arbon. Wir werden dich in der SVP-Fraktion wie auch im Parlament vermissen, wünschen dir aber nur das Beste für deine künftigen Unternehmungen.

**Präsident Felix Heller, SP/Grüne:** Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind am Ende der heutigen Sitzung angelangt. Das Postulat "Stressfreie und ungefährliche Zugänge beim Schwimmbad Arbon" von Reto Gmür, BFA und Lukas Auer, SP wird mit 10 Mitunterzeichnenden an den Stadtrat überwiesen.

Die nächste und für mich letzte Sitzung als Parlamentspräsident und Parlamentarier findet am 7. Mai 2024 statt. Bitte reservieren Sie sich im Anschluss an die Sitzung etwas Zeit, damit wir das Amtsjahr zusammen ausklingen lassen können. An dieser Stelle möchte ich sie auch nochmals an unsere zusätzliche Sitzung vom 28. Mai erinnern.

Am Ende meines Präsidialjahrs fange ich nichts Neues mehr an, auch heute schliesse ich mit drei Dingen, für die ich dankbar bin. Ich bin dankbar dafür, dass langsam der Frühling einzieht und die Tage wieder etwas länger werden. Ich bin dankbar für die Kolleginnen und Kollegen im Parlament, die mitdenken und mitreden, auch wenn ich Ihre Meinung vielleicht nicht teile. Ich bin dankbar für die Demokratie, die vielleicht sehr träge ist, uns aber sehr viele Freiheiten, Stabilität und Rechtssicherheit garantiert.

Die Sitzung ist beendet, vielen Dank.

Ende der Sitzung um 21.49 Uhr.

Für die Richtigkeit des Protokolls:

Der Parlamentspräsident:

Die Parlamentssekretärin:

Felix Heller

Christina Pagnoncini